

Peace of Cake

Von Sas_-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Chapter I - Peace of Cake	2
Kapitel 2: Chapter II - A Miss is as good as a Mile	6
Kapitel 3: Chapter III - A Friend in need is a Friend indeed	11
Kapitel 4: Chapter IV - Free Things always hurt!	15
Kapitel 5: Chapter V - Haste makes Waste	20
Kapitel 6: Chapter VI - There's many a slip 'twixt Cup and Lip	23
Kapitel 7: Chapter VII - The Jury is still out!	28
Kapitel 8: Chapter VIII - Every Cloud has a silver Lining	32

Kapitel 1: Chapter I – Peace of Cake

Hinata hatte es geschafft – das Fenster stand endlich offen. Sie hatte ganze 20 Minuten gebraucht, nach dem Griff zu greifen, ihn zu drehen und es aufzureißen. 20 Minuten. Die kalte Winterluft bahnte sich fauchend einen Weg in ihr großräumiges Zimmer und vertrieb in kürzester Zeit die wohlige Wärme. Doch Hinata spürte weder die Wärme ihres Zimmers, noch die Kälte des Winters. Auf ihren Handflächen und ihrer Stirn sammelte sich der Schweiß. Ihre Kehle fühlte sich so eng an, als hätte jemand einen Strick um ihren Hals gezogen und umso näher sie dem Fenster kam, desto enger zog sich die Schlinge.

Freiheit.

Sie legte ihre Hände auf das Fenstersims. Die Kälte, die aus dem kalten Stein strömte, kroch von ihren Fingern hinauf in ihre Arme. Hinata atmete tief ein und stemmte sich Zentimeter für Zentimeter in die Höhe, setzte ihre Füße auf dem Sims ab und blickte nach draußen. Sie musste ihre Augen zusammenkneifen, denn obwohl die Sonne hinter einer grauen Wolkendecke verborgen lag, blendete sie der helle Schnee. Es würde nicht so leicht sein, den Baum zu erreichen, wie Hinata anfangs gedacht hatte, aber schaffen würde sie es. Daran gab es keinen Zweifel. Sie warf einen vorsichtigen Blick nach unten und wandte sich hastig wieder ab, Übelkeit machte sich in ihr breit und klopfte an ihre Magenwände.

Nicht nach unten sehen!

Noch einmal tief Luft holen, dann ...

„Hinata?!“

Als ihr eigener Namen an ihre Ohren drang, zuckte sie heftig zusammen und wäre vor Schreck beinahe in den unter ihr liegenden Garten gefallen. Da sich Hinatas Zimmer im zweiten Stock befand, wäre das eine sehr unschöne Landung geworden.

„Hinata!“

Wenn nicht jetzt, wann denn dann?!

Sie schlüpfte aus ihrem Zimmer auf das äußere Fenstersims, das aus massivem Stein bestand. Der Wind pfiff ihr höhnisch um die Ohren und vereinzelte Schneeflocken strichen über ihr glühend heißes Gesicht.

Die Aufregung machte ihre Bewegungen fahrig und unsicher, gleichzeitig berauschte das Adrenalin Hinata auf eine geradezu süchtig machende Art. Aufzugeben kam jetzt gar nicht mehr in Frage! Ihre zitternden Finger schlossen sich um den Fenstergriff, sie zog das Fenster hinter sich zu und richtete ihren leicht verschwommenen Blick auf den knorrigen, alten Baum direkt vor ihr. Einer seiner verdrehten Äste reichte fast bis an ihr Fenster, so als strecke er seine Hände nach Hinatas Elternhaus aus. Der Ast war dick und wulstig; wie oft hatte sie darüber nachgedacht, ob dieser sie tragen würde oder nicht?

„Hinata, bist du in deinem Zimmer? Deine Pause ist schon seit zehn Minuten vorbei, komm endlich runter!“

Jammernd drückte sie ihre Hände auf ihre Ohren. Das lenkte sie ab, machte sie noch nervöser, als sie ohnehin schon war und das konnte jetzt fatal werden, nicht nur für sie.

Wie stelle ich das jetzt am besten an?

Ihr Blick heftete sich wieder auf den Ast, den sie jetzt um jeden Preis erreichen musste. Sollte sie springen oder sich lieber lang machen? Eigentlich ist das gar nicht so

schwer, eigentlich ist das doch ein ...

„Kinderspiel“, diktierte Neji laut.

Er stand direkt hinter Hinata, um über ihre Schulter schauen zu können, wenn sie schrieb.

„Piece of Cake“, murmelte sie leise und schrieb es auf.

Englisch war nicht unbedingt ihr bestes Fach, es lag ihr einfach nicht, also hatten sich ihre Eltern darauf versteift, dass sie zumindest die Vokabeln drauf hatte. Das hieß für Hinata jeden Tag mindestens eine Stunde Vokabeln üben. Und sie hasste es.

„Du hast Peace geschrieben!“, knurrte Neji und warf ihr einen abwertenden Blick zu.

„Tut mir leid.“

„Entschuldige dich nicht, schreib es richtig auf.“

Ihr Füller kratzte über das Papier, dieses Geräusch war so unangenehm und würde Hinata für den Rest ihres Lebens daran erinnern, dass sie die meiste Zeit damit verbrachte, gute Noten zu schreiben und der Mensch zu werden, für den sich ihre Eltern und ihr Cousin nicht schämen mussten. Nejis unliebsame Aufgabe war es, dafür zu sorgen, dass Hinata *das* perfekte Vorzeige-Mädchen wurde – mit herausragenden Noten in alle Fächern, insbesondere Sport. Blöderweise war sie in Karate nicht der Knaller und für eine Familie, in der Kampfsport eine lang gehegte Tradition war, glich das einer Katastrophe.

„Kann ich später rausgehen?“, fragte Hinata leise, während ihre Hand praktisch von selbst zehnmal das Wort Piece hintereinander schrieb.

„Nein, dann trainieren wir. Dieser eine Griff, den hast du immer noch nicht drauf, dabei ist das eine der leichtesten Lektionen. Ende der Woche will Hiashi sehen, dass du das kannst und ich hab keine Lust, mich fertig machen zu lassen, nur weil du es einfach nicht drauf hast!“

Das Kratzen der Feder stoppte für kurze Zeit, dann schrieb Hinata stumm weiter.

„Da steht schon wieder Peace!“

Hinata zitterte wie Espenlaub. Sie hatte es geschafft! Nur ein Sprung und plötzlich war alles so schnell gegangen. Ihr Körper hatte von selbst reagiert, hatte alles von selbst gemacht und sie musste feststellen, dass ihr Cousin recht gehabt hatte.

„Mach einfach, schalt die alte Denkrübe ab! Dein Körper weiß schon, was er tut, was glaubst du denn, warum wir trainieren?!“

In wenigen Minuten hatte sie neben dem Baum gestanden und konnte sich gar nicht mehr richtig erinnern, wie sie den Weg hinunter überhaupt gefunden hatte. Ihre Handflächen brannten noch leicht, die Rinde des Baumes war mit Raureif bedeckt. Vorsichtig drückte sie ihre Handflächen gegen den Baum. Ein Panzer aus Eis.

„Du brauchst eine dicke Haut, Hinata! Menschen können grausam sein, wenn du dich von jedem verletzten lässt, machst du es da draußen nicht lange!“

Eine von Nejis Lektionen. Hinata wünschte sich, er hätte unrecht. Sie schüttelte heftig ihren Kopf. Sie war davon gelaufen, um einmal für sich zu sein, um einmal ohne Neji diese Welt kennen zu lernen. Jetzt über ihn nachzudenken wäre kontraproduktiv. Sie wandte sich vom Baum ab und rieb sich das schmelzende Eis von den Händen. Ihr fiel wieder ein, dass sie es tatsächlich geschafft hatte, ungesehen abzuhausen. Noch über sich selbst staunend, lief sie zum Tor und schlüpfte nach draußen auf die verschneiten Straßen ihres Viertels. Quietschend schloss sich das alte Eisen hinter hier, fiel klackend ins Schloss – das Geräusch der Freiheit. Endlich!

Und jetzt? Unsicher stand sie da, schlang frierend ihre dünnen, aber wenigstens

durchtrainierten Arme um ihren Oberkörper. Sie hätte Schal, Mütze und Handschuhe mitnehmen sollen, aber ihre Entscheidung kam von jetzt auf gleich und sie konnte froh sein, dass ihr Ankleideraum gefütterte Hosen und Jacken hergab. Aber allzu lange durfte sie hier nicht herumstehen. Neji würde sicher bald merken, dass sie ausgebüchst war, aber vorher würde er alle Zimmer nach ihr absuchen. Da war sie sich sicher. Er würde niemals damit rechnen, sie könnte abhauen, geschweige denn, dass sie dazu in der Lage war. Kichernd drückte sie ihre kalten Hände auf ihren Mund, um ihr unverschämtes Lachen zu verbergen. Immer mehr Schneeflocken trieben ihr entgegen. Der Himmel war bewölkt, dicke graue Wolken schoben sich träge über das Firmament. Es war ein grauer, wolkenverhangener Tag und soweit sie sich erinnerte, versprach der Nachrichtensprecher ihnen heute einen Schneesturm.

Wohin soll ich gehen?

Hinata sah sich unsicher um. Sie hatte keine richtigen Freunde, niemanden, zu dem sie gehen konnte, an dessen Tür sie klopfen und um Unterschlupf bitten konnte. Sie war einsam. Der einzige Mensch, der immer bei ihr war, war Neji, ganz gleich wohin sie ging. Das wollte sie nicht mehr, sie war jetzt 15 Jahre alt, alt genug auch einmal etwas alleine tun zu dürfen, zumindest durften alle anderen aus ihrer Klasse alles Mögliche alleine tun. Naruto durfte sogar noch um drei Uhr morgens die Stadt unsicher machen! Gut, er hatte keine Eltern und die, die sich um ihn kümmern sollten, nahmen ihre Aufgabe nicht wirklich ernst. Trotzdem! Stille Zweifel kämpften sich in Hinata hoch. Sie würde riesigen Ärger kriegen, wenn Neji sie erwischte, er würde ausflippen und seine Schimpftiraden waren anstrengend. Bestimmt bekäme sie Hausarrest für den Rest ihres Lebens (oder zumindest, bis sie 21 war). War es das Wert? Unsicher warf Hinata einen Blick zurück, blickte auf ihre einsamen Fußspuren im Schnee, die sich aus dem Garten ihres Zuhauses schlängelten. Noch konnte sie die Situation retten, noch konnte sie zurücklaufen und so tun, als hätte sie nur ein wenig Zeit im Garten verbracht.

„Hinata!“

Oder auch nicht!

Ihre Beine setzten sich schlagartig in Bewegung, der Schnee knirschte laut unter ihren hastigen, dahin geworfenen Schritten. Hinata kniff ihre hellgrauen Augen zusammen, um zu vermeiden, dass ihr die Schneeflocken die Sicht nahmen. Ihr Atem beschleunigte sich, bildete kleine Wölkchen vor ihrem Mund. Die eisige Luft brannte in ihren Lungen, ihr Herz klopfte so laut und schnell, dass es schmerzte. In ihrem Kopf pochte es, das Blut rauschte in ihren Ohren. Ein Gefühl, das sie viel zu selten fühlte. Aufregung!

Einfach nur rennen, weit weg. Sie hatte nur diese eine Chance und Hinata würde sicherlich keine zweite bekommen. Sie sah den aschgrauen Himmel, aus dem sich die strahlend weißen Flocken lösten, sah die schwarze, stumme Straße neben sich, kein einziges Auto war heute unterwegs, das war ungewöhnlich. Die großen Häuser, Villen und Paläste dieses Viertels zogen an ihr vorbei – als säße Hinata in einem Auto, so schnell flitzte sie dahin. Tränen traten aus ihren Augen und rannen heiß über ihre geröteten Wangen.

Wohin?!

Egal, aber auf keinen Fall zurück!

„Hinata!“ Verwirrt stapfte Neji durchs Haus. Jetzt hatte er schon jedes Zimmer zweimal durchsucht, das konnte doch nicht sein, wo steckte denn seine dusselige Cousine? Sie kam sonst nie zu spät zu ihren Übungen, das war ja schon ungewöhnlich

genug, aber dass er sie jetzt nirgends finden konnte ... Mit verschränkten Armen stand Neji in ihrem Zimmer. Alles sah so aus wie immer; aufgeräumt, sauber, nüchtern. Eine Sache störte ihn aber, es war kühler als sonst, dabei war die Heizung noch genauso eingestellt wie immer, und warum um alles in der Welt, sollte Hinata sich am Regler zu schaffen machen?

Seine Augen verengten sich, er lief schnellen Schrittes durchs Zimmer und griff nach dem Fenstergriff. Bereitwillige schwang es auf und knirschte leise grüßend in den Angeln.

„Was zum ...?!“

Darum war es also so kühl hier! Hinata hatte vergessen, ihr Fenster zu schließen. Oder etwa ...? Neji schaute nach draußen in den Garten, er konnte auf den ersten Blick nichts Verdächtiges feststellen, trotzdem; irgendwas war hier faul. Er sah den Ast, der viel zu nahe ans Haus reichte und den Hiashi schon seit Monaten entfernen wollte. Dort, wo Schnee liegen müsste, liegt keiner. Im Garten waren Fußspuren; noch, denn der Schnee fiel immer dichter und bedeckten allmählich die verräterischen Spuren.

Kein Schnee auf dem Ast, Fußspuren im Garten, die zum Eingangstor ihres Anwesens führten, das Fenster offen ... In seinem Kopf machte es klick, alles passte zusammen. Neji wusste, was passiert war. Da gab es nur ein Problem. Er konnte es nicht glauben. Hinata war abgehauen?!

Das war doch nicht seine Hinata, die lief nicht weg! Die machte ja auch sonst nichts, wenn man es ihr nicht erlaubte! Seine Hände ballten sich zu Fäusten und seine Knöchel knackten protestierend – Wut und Verständnislosigkeit wallten in ihm auf. Er wandte sich um und jagte aus der Tür, die Treppe ächzte unter seinen schnellen Schritten. An der Garderobe angekommen, schnappte Neji sich seine Jacke. Er riss die Haustür auf, Schneeflocken trieben ins Hausinnere und legten sich auf sein angespanntes Gesicht. Am liebsten hätte er jetzt etwas zertrümmert oder irgendjemanden zusammen geschlagen.

„Wenn ich dich erwische, dann ...!“

Neji schmiss die Tür hinter sich zu und zog sich unterm Rennen die Jacke an. Er durfte keine Zeit verlieren, er musste Hinata finden – so schnell wie möglich!

Kapitel 2: Chapter II – A Miss is as good as a Mile

Die Wärme nahm Hinata den Atem, keuchend stand sie im größten Einkaufszentrum, das Konoha zu bieten hat. Sie hatte ihre Augen geschlossen und stand einfach nur da, ihre Füße hatten sie ganz von selbst hierher getragen. Die grellen, bunten und schmerzhaft fröhlichen Lichter brannten immer noch in ihren Augen – alles war so weihnachtlich geschmückt. Überall glänzten Christbaumkugeln um die Wette, überall standen kleine, gedrungene Weihnachtsbäume und an den Decken hingen Mistelzweige. Alles war grün und rot oder einfach nur bunt.

Langsam öffnete sie ihre Augen wieder und setzte sich in Bewegung. Natürlich hatte sie das Einkaufscenter schon mal in weihnachtlicher Montur gesehen, aber nie allein und immer hatte Neji bestimmt, wo sie als nächstes hingehen werden. Gut ab und zu hatte er sie gefragt wo sie hinwollte, aber auch nur dann, wenn alles, was er vorhatte, erledigt war.

Klamotten! Hinata war sich bewusst, dass das ein schreckliches Klischee war, aber sie wollte tatsächlich in einen Klamottenladen und sich all die Dinge ansehen, für die sie – Nejis Meinung nach – nie Zeit hatten. Das Einkaufscenter zog sich über drei Stockwerke hinweg, hier drängte sich ein Laden neben dem anderen, es gab alles, was das Herz begehrte – Kleidung, Schmuck, Drogeriemärkte, Lebensmittelgeschäfte, Scherzartikelläden, Buchläden – einfach alles und zur Weihnachtszeit war das Center maßlos überfüllt. Die Eile war aus Hinatas Kopf und Gliedern verschwunden. Wenn sie erst einmal in den Läden abgetaucht war, konnte Neji lange nach ihr Suchen; hier gab es über zehn Klamottenläden, selbst ein Genie wie er konnte nicht einschätzen, in welchem sie sich herumtrieb, obwohl er sonst immer sehr gut darin war, ihre Gedanken und Aktionen vorherzusehen. Einer der Gründe, warum das Kampfsporttraining mit ihm keinen Spaß machte – kein Angriff kam für ihn überraschend und er wurde es auch nie müde, ihr mit seiner kalten Art klarzumachen, warum ihr Schlag ins Leere verlief.

„Weil ich immer weiß, was du denkst und das ist nie besonders viel!“

Wütend ballte sie ihre Hände zu Fäuste, gleichzeitig fühlte sie sich schon wieder den Tränen nahe. Sie wischte sich übers Gesicht und richtete ihre Konzentration wieder auf die Einkaufspassage vor ihr. Sie wollte doch frei sein, also musste sie sich auch so verhalten! In Hinatas Nase tobte ein Kampf aus Gerüchen – dort drüben verkaufte einer Pizza, direkt daneben gab es Döner, gegenüber stand ein Bäcker und eine Chocolaterie hatte sich in der Einkaufspassage breit gemacht und warb mit zuckersüßem Duft für ihre Pralinen. Überall drängten sich die Leute, und zu den penetranten Essensgerüchen mischten sich die Parfüms der unzähligen Frauen, die sich durch die Gänge und Läden schoben. Hinata nahm es ein Wunder, dass ihr nicht schlecht wurde. Scheinbar war sie zu glücklich, um sich von solcherlei physischen Eindrücken aus der Ruhe bringen zu lassen.

Ihr fiel ein, dass einer ihrer Lieblingsklamottenläden im zweiten Stock stand. Statt weiter vor sich hin zu trotten, setzte sie sich beschwingt in Bewegung; solange sie frei war, konnte ihr nichts und niemand diesen Tag kaputt machen, da war sie sich absolut sicher. Hinata wippte aufgeregt auf ihren Fußballen, als sie auf der Rolltreppe stand, vor und hinter ihr scharren die Leute mit ihren Füßen, Weihnachten stand vor der Tür und jeder beeilte sich, ein Weihnachtsgeschenk für seine Liebsten zu ergattern.

„Gib mir noch ne halbe Stunde!“

Hinata blickte erschrocken nach oben, direkt neben der Rolltreppe stand ... Sasuke Uchiha, der jüngste Spross der Uchiha-Familie. Sie waren eng mit Hinatas Familie befreundet, aus geschäftlichen Gründen versteht sich, auch zu gesellschaftlichen Anlässen sah man meist beide Familien nahe beieinander stehen.

„Wir sind schon spät dran, deine Prüfung ist in wenigen Tagen und du musst dringend lernen!“

Verflixt!

Wäre Sasuke allein gewesen, hätte Hinata sich sicher ungesehen an ihm vorbei schleichen können, sie wusste, dass sein Interesse an ihr so groß war, wie sein Interesse an allen anderen Mitmenschen – soll heißen, dass es gar nicht vorhanden war. Aber an Itachi Uchiha konnte sie sich nicht ungesehen vorbei schmuggeln und genau wie ihr Cousin Neji, war er ein Genie. Egal, welche Lüge sie ihm auftischen würde, Itachi würde sie mit Sicherheit durchschauen.

„Entschuldige, tut mir sehr leid, entschuldige!“ Hinata hastete die Rolltreppe wieder nach unten, überrascht wichen ihr die Leute mehr oder weniger aus, denn die Rolltreppe war sehr eng geschnitten – sie war zum Stehen, nicht zum Flüchten gebaut.

„Was soll das?!“

„Warte doch, bis du oben bist!“

„Aua!“

„Tut mir leid ...!“

Mit einer letzten gehaspelten Entschuldigung, war Hinata gerade noch so der Rolltreppe entkommen. *Was machen die beiden denn ausgerechnet heute hier?!* Sie lief schnell an der Rolltreppe vorbei, stürmte einfach vorwärts, die Angst war zurückgekehrt und das schon nach so kurzer Zeit! Dabei wollte sie sich doch endlich hier entspannen, oder sollte es einfach nicht sein?

Keuchend stand Neji vor dem Einkaufscenter. Er hatte Hinatas Spuren nur bis zur nächsten Straßenkreuzung verfolgen können, dann war das Stadtzentrum gekommen; platt getrampelter Schnee und eine Menge Leute; dennoch, Hinata konnte nur hier sein. Neji fiel kein anderer Ort ein, an dem sich seine Cousine verschanzen könnte. Sie hatte keine engen Freunde, niemanden, bei dem sie sich verkriechen könnte und wenn doch, dann wüsste Neji, wo diese zu finden wären. Schließlich weiß er alles über Hinata.

Flüsternd drehte sich die Drehtür in den Angeln. Neji hasste es, warten zu müssen bis er ins Innere des Gebäudes kam, seine Gedanken überschlugen sich. Blitzschnell rechnete er aus, wo Hinata jetzt stecken könnte und seine Vermutung richtete sich auf die Klamottenläden; aus dem einfachen Grund, da sie ständig bettelte in einen gehen zu dürfen, sobald Neji beschloss, mit ihr hier einkaufen zu gehen. Fein, er hatte eine Ahnung, wo sie sein könnte, schön und gut, aber welches der unzähligen Geschäfte könnte sie sich ausgesucht haben? Hinata könnte in jedem sein, sie war ein Mädchen und hier musste Neji sich eingestehen, kannte er die Vorlieben seiner Cousine nicht besonders gut. Es gab Tage, da ging er abends zu Bett und konnte sich gar nicht erinnern, was Hinata eigentlich getragen hatte.

Die ersten paar Meter schnellte er die Einkaufspassage entlang, dann bremste er sich wieder. Hier durchzurasen brachte ihn nicht weiter, er musste irgendeinen Anhaltspunkt finden, ehe er mit der Suche fortfahren konnte. Neji schloss seine Augen und dachte nach: wo würde Hinata sich wohl am ehesten herumtreiben? Er blendete alle anderen Eindrücke und Gedanken aus, ignorierte gekonnt die Tatsache,

dass er den anderen Passanten mitten im Weg stand und versuchte alles menschenmögliche, um sich in seine Cousine hineinzusetzen; leider scheiterte er schon bei der Tatsache, dass sie überhaupt davon gelaufen war. *Warum?!*

Ein zorniges Gesicht tauchte in seinen Gedanken auf, wütend und enttäuscht – Hiashi. Knurrend schüttelte Neji den Kopf, er würde Hinata schon noch rechtzeitig finden, er hatte noch Zeit, genug Zeit. Und vielleicht noch genug Zeit, um ihr eine spezielle Trainingseinheit zu verpassen.

Die letzten paar Minuten war Neji durch die Passage getrottet und hielt erst einmal einfach nur die Augen offen. Er warf konzentrierte Blicke in jedes Geschäft, viele davon waren allerdings verwinkelt. Er musste hineingehen, um sicherzugehen, dass Hinata dort nicht war – dazu fehlte ihm wiederum die Zeit. *Verdammt!* Seufzend stellte er sich auf die Rolltreppe und ließ sich gemächlich nach oben tragen, dabei drehte er sich um seine eigene Achse, die Masse an Menschen war unglaublich. Selbst wenn es nicht Weihnachten war, war das Einkaufscenter überfüllt, aber jetzt ...?

„Komm jetzt endlich!“

Neji blickte auf, diese Stimme kannte er, sie gehörte Itachi Uchiha. Nicht weit von der Rolltreppe entfernt standen die beiden Uchiha-Geschwister. Sasuke hatte seine Arme vor seiner Brust verschränkt und machte ein trotziges Gesicht, Itachi runzelte verärgert die Stirn. Die beiden stritten sich doch nicht etwa? Wäre Neji nicht auf der Mission, seine Cousine zu suchen, hätte ihn das sogar ein wenig interessiert, aber die beiden konnten ihm jetzt trotzdem von Nutzen sein.

„Hey, ihr!“

Überrascht hoben die Uchihas ihre Köpfe. Aus Itachis Gesicht verschwand der Ärger, als wäre er nie dort gewesen und ein müdes Lächeln machte sich breit. Sasuke schaute noch genauso zerknirscht drein wie vorher.

„Was willst du, Hyuuga?!“

„Sasuke!“

„Auch schön, dich zu sehen“, antwortete Neji knapp und wandte sich lieber Itachi zu. Wenn jemand Hinata gesehen haben könnte, dann er. Sasuke ignorierte seine Umgebung am liebsten und wenn nicht, dann beschoss er sie mit giftigen Blicken – ein unangenehmer Typ und Neji war froh, eine Klasse über ihm zu sein.

„Haben Sie Hinata gesehen?“, fragte Neji Itachi, der runzelte wieder die Stirn.

„Sie ist alleine hier?!“ Seine Frage klang aufrichtig überrascht und Neji sackte ein kleines Stück in sich zusammen.

„Nicht direkt, ich bin ja auch hier, ich hab sie im Menschengewühl verloren. Haben Sie sie gesehen?“

Gib mir einen Tipp, irgendwas!

„Hm ... Eigentlich nicht. Vorhin auf der Rolltreppe war plötzlich ein kleiner Tumult und ich hab mir eingebildet, sie zu sehen ...“

„Wann?! Wie lange ist das her?“ Nejis Puls beschleunigte sich, ein kleiner Tumult auf der Rolltreppe, natürlich! Wenn Hinata wirklich hier war, dann hätte sie um jeden Preis verhindert, von Itachi gesehen zu werden! So dämlich war sie nun auch wieder nicht.

„Noch gar nicht so lange her, vielleicht zehn, fünfzehn Minuten ...“

„Danke!“

Neji macht auf dem Absatz kehrt und jagte die Rolltreppe, die nach unten führte hinunter. Nur zehn Minuten, vielleicht ein bisschen mehr, weit konnte sie noch nicht gekommen sein!

„Hey!“

Er hatte die Rolltreppe mit einem gekonnten Sprung verlassen und blickte sich hastig

in der Passage um – welche Richtung jetzt? Vermutlich weiter geradeaus, in der anderen Richtung lag der Ausgang, er war sich sicher, Hinata war immer noch hier. Wo sollte sie sonst sein?

„Heeey! Warte mal!“

Genervt drehte Neji sich um, was denn noch?! Sasuke kam die Rolltreppe hinunter gehastet und schließlich direkt vor ihm zum Stehen. „Ich helf dir suchen!“, antwortete der schnell atmend, doch sein Blick galt nicht Neji, sondern seinem großen Bruder, der ihm flink wie ein Wiesel gefolgt war.

„Was?!“ Neji traute seinen Ohren nicht, Sasuke bot seine Hilfe *freiwillig* an?! Da stimmte doch was nicht!

„Ja, ich helf dir suchen, ehrlich!“

Der Hyuuga folgte misstrauisch Sasuke Augen. Sein Blick galt voll und ganz Itachi, zwischen dessen Augen bildete sich eine steile Falte – schließlich zuckte Itachi ergeben mit seinen Schultern. „Na gut, du hilfst ihm Suchen. Wenn ihr Hinata gefunden habt, kommst du aber sofort nach Hause! Du musst unbedingt für die Prüfung lernen, deine Note ist zurzeit nicht das, was Vater von dir erwartet und ich habe ihm versprochen, dass ich dir helfe“, willigte Itachi mahnend ein.

Neji zog eine Augenbraue hoch. *So ist das also!*

Sasuke nickte stumm und tippte Neji auf die Schulter. „Komm, los. Hinata war doch eben erst hier, die muss hier irgendwo stecken“, drängte er den Hyuuga und machte ein paar Schritte nach vorn.

Neji behielt ihn kühl in den Augen. *Was für ein Heuchler!* Er hörte, wie Itachi sich von seinem kleinen Bruder und ihm verabschiedete, dann setzt Neji sich in Bewegung.

„Verzieh dich, du bist keine Hilfe!“, zischte er Sasuke an, der schaute nur kalt zurück.

„Ja, na und?! Ich hab kein Bock für die Schule zu lernen, ich kann das!“, maulte Sasuke und schob seine Hände in seine Hosentaschen.

„Ach ja? Warum dann die miese Note?“, stichelte Neji.

„Ich ha ne zwei, Mann! Ich hab nur keine Lust, das ist alles ...“

„Aha.“

Schweigend gingen die beiden nebeneinander her und Neji richtete seine scharfen Augen wieder auf die Klamottenläden. Sasuke latsche nutzlos neben ihn her, Neji hasste es, von diesem verwöhnten Uchiha-Jungen ausgebremsst zu werden und dass er für ihn nichts weiter als eine günstige Ausrede war, machte Neji erst recht wütend. „Wie hast du es überhaupt geschafft, Hinata zu verlieren? Ich meine, die Kleine klebt doch wie ein Schatten an deinen Hacken“, murmelte Sasuke und schaute ihn fragend an.

„Hab ich da was von Schatten gehört?“ Überrascht drehten die beiden sich um, die Worte kamen von einer der vielen, kleinen Sitzgelegenheiten, die in der Einkaufspassage verteilt standen und auf der Sitzgelegenheit lümmelte Shikamaru Nara.

„Was treibst *du* denn hier?“, sagte Sasuke sichtlich ungläubig.

„Ich bin nicht freiwillig hier! Meine Alten besorgen Weihnachtsgeschenke, auf so was hab ich keinen Bock, also sitze ich hier meine Zeit ab. Weihnachten ist echt lästig!“, murrte Shikamaru und schien darüber nachzudenken, sich auf der Bank hinzulegen.

„Hast du meine Cousine gesehen?“

„Was?“ Verwirrt blickte Shikamaru auf, als Neji direkt vor ihm stand.

„Deine ... Cousine? Hinata, oder?“ Nachdenklich kratzte er sich am Kopf und spielte an seinem Zopf herum, der Shikamaru wie eine Ananas aussehen ließ.

„Ja!“ Neji musste sich zusammenreißen, um nicht die Beherrschung zu verlieren, aber

dieser Müßiggänger schien alle Zeit der Welt zu haben, was das Nachdenken und Antworten betraf.

„Ach doch, klar! Die hab ich gesehen! Hab mich schon gewundert, warum sie hier alleine unterwegs ist ...“

„Gut, wo ist sie hingegangen?!“

„Was schreist du denn so? Da lang ...“ Gelangweilt deutete Shikamaru weiter geradeaus, einfach die Einkaufspassage entlang.

Na toll, noch genauer geht wohl nicht!

„Da lang, und weiter?“, fragte Neji hoffnungsvoll nach.

„Nichts weiter, der schau ich doch nicht hinterher – am Ende legst du mich dafür um. Weiß nicht, hab sie nur an mir vorbeilaufen ...“

„Danke!“

Neji wandte Shikamaru den Rücken zu, der verzog nur müde das Gesicht und lehnte sich wieder zurück. Sasuke stieß ein Keuchen aus, als Neji ihn in die besagte Richtungsboxte und zum Weiterlaufen drängte.

„Wir haben nicht viel Zeit!“, zischte der Hyuuga aufgeregt. Er war nahe dran, da war er sich sicher.

„Haben wir nicht? Wann musst du denn mit deiner Liebsten zurück zu Hause sein?“

Sasuke haute die Bremse rein und Neji rannte in ihn hinein.

„Beweg dich gefälligst, du Lähmer! Hiashi kommt um sieben Uhr abends zurück, bis dahin ...“

„Wir haben doch erst vier Uhr!“

„Trotzdem! Und außerdem ist sie nicht meine Geliebte, was faselst du da?!“ Er ließ von Sasuke ab und flitzte an ihm vorbei. Sollte der doch machen was er wollte, Neji hatte Dringenderes zu tun, als sich mit Sasuke über familiäre Eskapaden zu unterhalten. Dort vorne befand sich ein großes Bekleidungsgeschäft, hier würde er es als erstes Versuchen!

Kapitel 3: Chapter III – A Friend in need is a Friend indeed

Wie lange versuchte Hinata sich jetzt schon zu beruhigen? Seit zehn Minuten, länger? Sie saß in einer Umkleidekabine und knetete nervös ihre Hände, um sie herum war es betäubend laut. Sie hörte Gelächter, das Klirren der eisernen Kleiderbügel, das Schaben, wenn jemand die Kleidungsstücke hin und her schob, Vorhänge wurden aufgerissen und wieder zugezogen, aus den Lautsprechern des Geschäfts drang zuckersüße Weihnachtsmusik und Hinata glaubte, sogar das Rascheln von Geschenkpapier zu hören. Überall schwirrten Fetzen von Unterhaltungen um sie herum und brachten sie immer wieder aus dem Konzept.

„Meinst du, das passt zu mir?“

„Die Hose ist zu eng, bring mir eine andere!“

„Ist zu teuer, suchen wir was anderes ...“

Hinata vergrub ihr Gesicht in ihre zitternden Händen. *Was hab ich getan? Das Richtige? Ich weiß es nicht mehr ...* Plötzlich vibrierte es in ihrer Hosentasche, Hinata kreische erschrocken auf und sprang auf ihre Beine. Dann wurde ihr bewusst, woher das Vibrieren kam. Sie griff in ihre Hosentasche und zog das Handy heraus, das sie vor einem Jahr geschenkt bekommen hatte. Neji bläute ihr immer ein, es stets bei sich zu tragen und darauf zu achten, dass das Handy voll aufgeladen war. Ein Laster, dass Hinata jetzt den Kopf kosten konnte, denn die Nummer, die auf dem Display ihres Handys blinkte, war Nejis. Stumm wartete Hinata, bis es aufhörte zu klingeln. [Sie haben eine neue Nachricht!] Unwillkürlich musste sie an „One missed Call“ denken, ein Horrorfilm, von dem Naruto in ihrer Klasse lang und breit geredet hatte. Sie selbst hatte diesen Film nie gesehen.

„*Davon kriegst du Albträume, vergiss es!*“ Neji hatte entschieden, dass das nichts für sie war und wenn er das so sah, dann war das für Hinatas Vater keine Diskussion mehr wert; ihre Meinung zählte nicht.

Eine zaghafte Welle von Wut machte sich in ihr breit und ließ Hinata das Handy ausschalten und dann in ihre Hosentasche stopfen. Was konnte Neji ihr jetzt schon tun, sie zu Tode anrufen? Hinatas Hände zitterten immer noch, als sie den Vorhang aufzog und nach draußen ging, aber wenigstens war sie ein klein wenig gefasster. Das Einkaufszentrum war riesig; sie konnte tun und lassen, was sie wollte, das hatte sie ja schließlich vor, also würde sie sich jetzt auch nicht mehr davon abhalten lassen.

„Hinata?“

Den Mut, den sie gerade eben noch gefasst hatte, verpuffte augenblicklich, als sie ihren Namen hörte. Für einen kurzen Augenblick glaubte sie, in eine tiefe Leere zu stürzen, zu fallen und niemals am Grund anzukommen.

„Mensch, Hinata! Was machst du denn hier? Ist ja eine Überraschung, dich hier zu sehen, echt jetzt!“

Erleichtert stellte Hinata fest, dass diese Stimme gar nicht Nejis war, sondern ...

„Was hast du denn? Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen.“ Naruto Uzumaki lehnte sich an eine der Spiegel, welche die Umkleidekabinen säumten und grinste Hinata frech an. Er trug eine abgetragene Winterjacke, seine Jeans war löchrig und seine Schuhe sahen so aus, als würden sie es nicht mehr lange machen.

„Wo steckt denn dein Bodyguard?“, fragte er, immer noch grinsend und kam auf Hinata zu geschlendert. Hinatas Puls schnellte in die Höhe, das Blut schoss in ihre

Wangen und ihre Zunge war wie gelähmt. Sie hatte noch nicht einmal die Kraft für ihre übliche Geste – ihre Zeigefinger gegeneinander zu stupsen.

„Na komm, sag doch mal was!“, meinte Naruto freundschaftlich und klopfte ihr auf die Schulter, noch im selben Moment zog er seine Hand zurück, als hätte er sich verbrannt und blickte sich hastig um. „Dein Cousin ist doch nicht hier, oder? Ich meine, der wird immer gleich so unangenehm, wenn irgendein Kerl mit dir redet ...“

Hinata schüttelte stumm den Kopf, aber Naruto hatte recht, Neji war immer damit beschäftigt, jegliche Jungs von ihr fernzuhalten, und wenn nicht, dann stand er direkt hinter ihr, um alles im Auge behalten zu können.

„Puh, ich hab echt keine Lust, dass der mir eine runterhaut, echt nicht. Bist du etwa alleine hier?“ Naruto schaute Hinata verblüfft ins Gesicht oder versuchte es zumindest, denn sie senkte verlegen ihren Blick, anschließend nickte sie stumm.

„Wow, wie kam es denn dazu, ich meine ... du gehst doch sonst nie alleine wohin!“

*Nein, ich **darf** nie alleine wohin!* Doch Hinata bekam immer noch kein Wort aus sich heraus, der Schreck saß ihr noch tief in den Gliedern. Außerdem fiel es ihr grundsätzlich schrecklich schwer, mit Naruto zu reden. So viel Neji auch über sie wusste, es gab eine Sache, von der er keine Ahnung hatte und Hinata würde es ihm sicherlich auch niemals verraten. Naruto Uzumaki war für Hinata der Junge, den sie wirklich gern als Freund hätte. Er war frei und von sich selbst überzeugt. Er konnte er selbst sein, ohne jemanden Rechenschaft ablegen zu müssen und er konnte Fehler machen, ohne, dass es ihm jemand vorwarf. Er konnte das sein, was Hinata wahnsinnig gern wäre und heimlich wünschte sie sich, mit ihm zusammen sein zu können, um ein freies Leben zu führen.

„Erde an Hinata, bist du da?“ Naruto schwenkte seine Hand vor ihrem Gesicht hin und her und lachte munter über seinen eigenen Witz. Verlegen kicherte sie mit. Was wollte Naruto denn von ihr? Sonst nahm er sie doch gar nicht wahr, nicht in der Klasse und auch nicht auf dem Pausenhof, dort war er immer damit beschäftigt, irgendwelche Faxen zu machen und dafür zu sorgen, im Mittelpunkt des Geschehens zu stehen, egal ob positiv oder negativ.

„Ich hab mich nach billigen Klamotten umgesehen, aber zurzeit sieht's da Mau aus, das ganze günstige Zeug ist schon weg, total gemein, echt jetzt! Bist du jetzt echt alleine hier, oder wartest du nur auf Neji?“, fragte Naruto und musterte neugierig sein eigenes Spiegelbild. Er pulte in einem Loch in seiner Jeans herum und schien darüber nachzudenken, es zu vergrößern. Um sie herum eilten die Leute hin und her, tauschten Kleidung aus und unterhielten sich darüber, wem sie was zu Weihnachten schenken würden.

Hinata entschied sich für ein stummes Ja. Sie wusste selbst nicht genau warum, vermutlich eine Folge dessen, dass sie stets dazu erzogen wurde, das zu sagen, was man von ihr erwarten würde.

„Ach so, na dann. Ich hätte schwören können, dass er dich mit in die Kabine schleift“, prustete Naruto und zuckte verlegen mit den Schultern, Hinata lächelte verschwiegen. Dummerweise hatte Naruto gar nicht so unrecht, das hatte Neji auch schon fertig gebracht und Hinata schämte sich immer noch dafür, obwohl er ihr Cousin war.

„Sag mal, dein Neji braucht ja eine ganze Weile, äh ...“ Naruto kratzte sich nachdenklich über den Kopf, ehe er weiter sprach, „wie wäre es, wenn wir in der Zwischenzeit was essen gehen? Zu zweit ist das sicher lustiger. Kiba hat heute irgendwie keine Zeit, Geschenke einkaufen, oder so. Wie wär's, komm doch mit!“, schlug Naruto vor und deutete mit dem Daumen in Richtung Ausgang.

Hinata blickte ungläubig zwischen Ausgang und Naruto hin und her. Meinte er das ernst? Er wollte mit ihr Essen gehen?!

„Komm schon, ist doch praktisch um die Ecke, ist gar kein Risiko!“ Naruto schnappte sich Hinatas Handgelenk und zog sie hinter sich her, ihre Beine fühlten sich steif an, als seien sie mit Beton ausgekleidet, ihr Herz vollführte Luftsprünge, die Welt drehte sich für einen kurzen Moment, der Hinata wie eine Ewigkeit vorkam. Endlich kam Bewegung in ihre steifen Gliedmaßen und sie folgte Naruto, wohin auch immer er jetzt gehen wollte, denn das hatte sie vor lauter Aufregung schon wieder vergessen.

„Ich glaub’s ja nicht, sie hat ihr Handy ausgeschaltet!“ In Nejis geballter Faust befand sich sein Handy, ein altmodisches Teil, mit dem man nur anrufen und SMS verschicken konnte – mehr brauchte er nicht. Alles andere war Schnickschnack.

„Tja, wenn ich Hinata wäre, hätte ich es auch ausgemacht“, keckerte Sasuke und musterte sein Gesicht in einer Christbaumkugel, doch scheinbar gefiel er sich auch dann, wenn er völlig verzerrt wiedergegeben wurde.

„Mann! Du bist echt keine Hilfe, hör auf dich anzugaffen und mach dich mal nützlich“, schnauzte Neji ihn kalt an.

Sasuke richtete sich langsam auf und streckte seine Arme über seinem Kopf. „Du bist nicht mein Boss, Hyuuga, außerdem ist es nicht mein Problem, dass du diese verklemmte Schrulle verloren hast.“

In Nejis Bauch fing es an zu brodeln. Was hatte dieser arrogante Idiot da gerade gesagt?! „Niemand nennt Hinata eine verklemmte Schrulle außer mir! Und wenn du mir nicht hilfst, hab ich überhaupt kein Problem damit, deinen lieben großen Bruder anzurufen, um ihn zu sagen, wie wenig sein lieber kleiner Bruder taugt“, drohte Neji mit gefasster Stimme und schwenkte sein Handy vor Sasukes Gesicht.

„Schon gut! Ich helf dir ja, aber hier scheint sie nicht zu sein, den Laden haben wir schon abgesucht und bei den Umkleidekabinen wurde es etwas zu heikel“, beschwichtigte Sasuke Neji Augen rollend.

„Ja, also los, zum nächsten Laden“, bestimmt Neji und lief voraus. Sasuke trottete ihm desinteressiert hinterher. Während sie drei weitere Läden durchforsteten, schweifte Neji in Gedanken ab. Er grübelte darüber nach, was Hinata sich dabei nur gedacht hatte, als sie aus dem Fenster gestiegen war – *wenn* sie gedacht hatte. Zorn bahnte sich wieder seinen Weg durch seinen angespannten Körper. Im Moment konnte Hinata wirklich froh sein, dass er sie nicht fand.

„Sag mal, wenn du sie verloren hast, dann habt ihr doch sicher einen Treffpunkt ausgemacht, oder etwa nicht?“, fragte Sasuke beiläufig. Neji antwortete nicht, da müsste er ja zugeben, Hinata gar nicht verloren zu haben und das wollte er tunlichst vermeiden. Die zwei trieben sich in einem Scherzartikelladen herum, voll gestopft mit albernem Weihnachtsmützen, billigen Fäustlingen, auf die witzige Sprüche genäht waren und eingeschweißten Süßigkeiten, wie Zuckerstangen oder Dosen voller Kekse. Das Geschäft war winzig und sie waren schon fast draußen, als eine Angestellte mit einem Zahnpastalächeln Neji den Weg versperrte.

„Suchen Sie etwas, junger Mann? Ich kann Ihnen gerne behilflich sein ...“

„Ja, nein, ich such nur meine Cousine“, knurrte Neji und schob sich hastig an ihr vorbei.

„Neji?“

„Was?!“

„Du hast sie gar nicht verloren, was?“, hakte Sasuke nach. Er wusste nicht viel über die beiden Hyuugas, lediglich nur, dass Hinata scheinbar nirgends allein hin durfte, weshalb Neji jetzt wohl auf glühenden Kohlen saß.

„Denk, was du willst“, gab Neji zurück, sollte Sasuke doch mal seine Fantasie anstrengen, aber eine Antwort würde er ihm sicher nicht geben.

„Neji, schön dich zu treffen!“

Erschrocken duckte sich besagte Person und etwas schoss über seinen Kopf hinweg, doch statt ihn zu treffen, traf was-auch-immer jetzt Sasuke.

Neji hörte etwas zu Boden poltern, stöhnend ging Sasuke in die Knie.

„Hoppla!“

Bitte nicht dieser kleine, grüne Freak!

„Hey, Lee ...“, murmelte Neji tonlos.

Muss das jetzt sein?

„Hey, Neji! Mann, ich hätte dich fast erwischt!“, rief Rock Lee und düste auf Neji zu. Wie gewohnt trug er irgendwas Grünes, Hautenges, total bescheuert Aussehendes und vermutlich fand er sich in diesem Fummel genauso toll, wie Neji ihn schrecklich.

„Scheiße, was sollte das?!“, fauchte Sasuke, der war wieder auf die Füße gekommen und hielt eine kleine Schachtel in den Händen – das hatte ihn also am Kopf getroffen.

„Keine Sorge, die ist robust!“, beruhigte Lee sich scheinbar selbst, denn Sasuke zog ein ungläubiges Gesicht, als Lee ihm den Gegenstand aus den Händen zog.

„Wenn du schon hier rum springst ... Hast du Hinata gesehen?“, fragte Neji, vielleicht ließ sich doch noch ein Nutzen aus der Gesamtsituation ziehen.

„Nee, wieso?“

Oder auch nicht. „Ach, nur so. Hab sie hier verloren und kann sie nicht finden.“

„Verstehe, ich helfe dir suchen!“, rief Lee laut, viel zu laut, denn einige Passanten schauten irritiert zu ihnen hinüber und um die Situation noch irritierender zu machen, reckte Lee Neji strahlend seinen Daumens ins Gesicht.

„Super, vielen Dank ...“, seufzte Neji, ausreden konnte er es dem Energiefrosch ohnehin nicht.

„Yeah, wo soll ich anfangen?!“, fragte das grüne Energiebündel aufgekratzt und hüpfte von einem Fuß auf den anderen, als würde er sofort lossprinten wollen und das war gar nicht mal so unwahrscheinlich.

„Wir versuchen es gerade mit den Läden im ersten Stock, du könntest ja in den zweiten gehen und mich anrufen, wenn du sie siehst ...“

„Mach ich, gar kein Problem! Eigentlich bin ich hier, um meiner liebsten Sakura ein Geschenk zu besorgen, aber meinem Teamkameraden helf ich doch immer gern!“ Und mit diesen Worten flitzte Lee aus dem Laden und verschwand rasant aus Nejis Blickfeld.

„Woher kennst du denn den Spinner?!“, fragte Sasuke mies gelaunt und rieb sich seine blasse Stirn.

„Wir gehen in dieselbe Klasse und belegen die gleichen Sportkurse. Glaub mir, eine Freundschaftsanfrage hab ich nicht geschickt. Wie auch immer, er ist das motivierteste Lebewesen, das ich kenne. Wenn Hinata irgendwo im zweiten Stock ist, dann findet er sie vermutlich“, erklärte Neji und freute sich heimlich über Sasukes Headshot.

„Aha, na meinetwegen. Wohin jetzt?“

„Tja, wir haben hier noch einige Läden vor uns. Sie kann echt überall stecken. Ich hasse dieses Center!“

Kapitel 4: Chapter IV – Free Things always hurt!

Schlürfend saß Naruto neben Hinata und ließ sich die Nudelsuppe schmecken, die Hinata bezahlt hatte. Kaum, dass sie an dem Stand angekommen waren, gestand Naruto ihr, gar kein Geld bei sich zu haben und Hinata war heilfroh, in ihrer geistigen Umnachtung den Geldbeutel in die Jackentasche gestopft zu haben, bevor sie ausgebüchst war.

„Finde ich ja echt krass, dass du nirgends alleine hindarfst“, sagte Naruto schmatzend. Hinata seufzte nur leise. Nach einer halben Ewigkeit hatte sie es endlich geschafft, ein paar Worte mit Naruto zu wechseln. Meisten stellte er die Fragen und sie musste nur antworten, das machte alles einfacher.

„Warum ist das eigentlich so? Ich meine, du bist ja nicht das einzige reiche Kind, bei den anderen macht man doch auch nicht so ein Gewese ...“

„Ich ... als ich sechs war, hat man versucht, mich zu entführen ...“

„Echt jetzt?!“, rief Naruto erstaunt aus. Klatschend landeten ein paar Nudeln in seiner Schüssel und er schaute sie aus großen, staunenden Augen an.

Der intensive Nudelduft würde Neji später sicherlich nicht entgehen, der hing jetzt fest in Hinatas Kleidung und da er genau wusste, wer Naruto Uzumaki war, musste er nur eins und eins zusammenzählen. Er hielt Naruto für den verkehrtesten Umgang, den sie haben konnte und war – wie alle anderen in ihrer Familie – nicht davon begeistert, dass er in ihre Klasse ging. Hinata schluckte schwer, als sie kurz über Nejis Reaktion nachdachte, wenn er herausfand, mit wem sie ihre Zeit verbracht hatte.

Um sich abzulenken, wandte sie sich wieder Narutos Fragen zu. „Äh, ja. Ich kann mich kaum erinnern, ich war bewusstlos ... Meine Eltern haben große Angst, dass so was noch mal passiert, weil es öfters Anzeichen gab, dass das jemand vorhat. Ich weiß nicht genau was, das erzählt man mir nicht. Also, eigentlich reicht es dann, wenn Neji bei mir ist, darum ...“

„Schwirrt er ständig um dich herum? Ich find's trotzdem übertrieben. Wollen die das auch so handhaben, wenn du 30 bist?!“, brummte Naruto verständnislos, packte die Schüssel und schlürfte laut den Rest heraus.

Hinata zuckte ungesehen mit ihren Schultern, wer weiß – vielleicht? Der Geruch von Nudelsuppe, Parfüm, feuchten, würzigen Tannennadeln und Süßigkeiten, biss schmerzhaft in Hinatas Nase. Sie hatte das Gefühl, dass ihr die Augen bald übergingen, denn selbst der Nudelstand war geschmückt mit einer bunten, flackernden Lichterkette. Hinter dem Nudelstand trieb sich ein mies gelaunter Rotschopf herum, der Naruto und Hinata bei ihrer Ankunft ein „Frohes Weihnachten“ wünschten, das von der Tonlage eher nach einem „Fahrt zur Hölle!“ klang. Hinata hatte immer geglaubt, dass ihr Cousin von allen Menschen dieser Welt am finstersten dreingucken konnte, aber die jadegrünen Augen, umrandet von tiefen Schatten, hatten doch tatsächlich Neji überboten.

Naruto wischte sich mit seiner Jacke über seinen Mund und zog den Nudelsuppenduft durch seine Nase hoch. Argwöhnisch funkelte der Rotschopf ihn an und Hinata senkte verlegen ihren Kopf.

„Sag denen doch, dass du auf dich selbst aufpassen kannst. Verdammt, du bist 15! Außerdem machst du doch auch Karate, so leicht bist du sicher nicht mehr zu entführen, echt jetzt!“ Für Naruto schien das ganz einfach zu sein, aber Hinata konnte sich nicht so ausdrücken wie Naruto es vorschlug und dass sie auf sich selbst

aufpassen konnte, glaubte ihr ohnehin keiner.

Niemand traute ihr etwas zu, am allerwenigsten ihr eigener Vater, von Neji ganz zu schweigen.

„Erinnert mich irgendwie an diese Definition von einem goldenem Käfig, das, was wir letztens in der Klasse besprochen haben“, redete Naruto weiter, während er sich die Ramenschüssel auffüllen ließ. Er schenkte dem Rotschopf ein breites Grinsen, der verzog das Gesicht, als würde er am liebsten Naruto die Kelle um die Ohren hauen, anstatt sie in seinen Bottich zu tauchen. Hinata gab ihm schweigend recht, was den goldenen Käfig betraf. Das traf es ziemlich genau, wenn auch nicht ganz, sie durfte ja raus.

„Sag mal, wo steckt Neji jetzt eigentlich? Probiert der den ganzen Laden durch?“

Hinata knibbelte mit ihren Fingern und starrte auf die Tischplatte. Sie hatte keinen Hunger, immer wieder hatte Naruto ihr versucht, eine Nudelsuppe schmackhaft zu machen, aber ihr Magen fühlte sich an, als sei er ein einziges, knurrendes Knäuel.

„Ich bin ... weg gelaufen ...“

„Du bist *was?*!“ Ungläubig starrte Naruto Hinata an. Das hatte er wohl nicht von ihr erwartet und sie stellte mit Genugtuung fest, dass Neji denselben Gesichtsausdruck gehabt haben musste, als ihm klar geworden war, was sie getan hatte.

„Ich bin von zu Hause weg gelaufen, aus dem Fenster raus. Einfach so, ich wollte mal allein sein, aber Neji weiß es sicher schon ...“ Ihre Finger wanderten zitternd zu ihrem Handy in der Hosentasche.

„Meinst du?“, murmelte Naruto. Hinata zog das Handy hervor und starrte das schwarze Display an, Naruto blickte fragend auf ihr Handy, dann wieder zu Hinata.

„Der kriegt eine Anfall, oder?“, fragte er leise, in seinen meerblauen Augen erkannte sie Mitleid. Schnell schaute sie weg. Diesen Blick mochte sie nicht, den kannte sie viel zu gut, auch wenn die Augen sonst immer eisgrau waren, die sie so ansahen. Immer dann, wenn sie etwas verzweifelt versuchte und nicht schaffte, immer dann. Ganz besonders dann.

Hinata hielt das Handy verkrampft in ihrer Hand. Sie sollte sich wenigstens anhören, was Neji ihr zu sagen hatte, aber ihre Hände gehorchten ihr nicht, stocksteif saß sie, bis Naruto ihr vorsichtig das Handy aus der Hand nahm. Es piepste leise, als er es einschaltete.

„Ich brauch deinen PIN“, murmelte er leise und Hinata tippte mit steifen Fingern die Zahlen ein. Danach sank sie in sich zusammen und sah zu wie Naruto die Mailbox abrief, auf der sich eine Nachricht von Neji befand.

„Hinata?! Komm sofort nach Hause, ich weiß sowieso wo du steckst! Wenn ich dich erwische ...! Komm in einer Stunde zum Haupteingang, dann hält sich der Ärger für dich in Grenzen. Bis dann.“

„Mann, das klang ganz schön wütend“, murmelte Naruto und reichte Hinata das Handy, stumm nahm sie es entgegen. Sie warf einen Blick auf die Uhrzeit. Die Nachricht wurde um 16:30 Uhr abgespeichert, jetzt war es 17:00 Uhr.

„Was hast du vor?“, fragte Naruto leise und schaute Hinata in ihre verzweifelten Augen. Hilflos zuckte sie mit ihren Schultern, dann deutete sie vage Richtung Haupteingang.

„Echt jetzt? Ich weiß nicht, der kann ruhig mal darüber nachdenken, warum du abgehauen bist!“

„Aber ...“, platzte es aus Hinata heraus, im selben Moment schwieg sie wieder.

„Aber was?!“

„Wenn Neji dich mit mir erwischt, dann ...“

„Na und?! Was will er machen, mich verprügeln? Das schafft der nicht!“, tönte Naruto und reckte sein Kinn in die Luft und streckte die Brust heraus, dann grinste er Hinata breit an und sie musste loskichern. Das sah gerade so albern aus, dass sie gar nicht anders konnte, doch dann verstummte sie wieder und kaute auf ihrer Unterlippe herum.

„Neji ist richtig gut in Karate ...“, gab sie leise zu bedenken.

„Na und, bin ich auch!“

„Du hast eine vier in dem Fach“, murmelte Hinata und schämte sich sofort dafür.

Naruto setzte sich für sie ein und was machte sie? Sie machte ihn schlecht, genau wie alle anderen. *Ich ... Dummkopf!*

„Pf, Noten per Definition, das muss gar nichts heißen. Ich trainiere jeden Tag, ich bin voll gut! Neji wird staunen!“

„Ich glaub, das macht er schon“, kicherte Hinata leise. In ihrer Brust flatterte unstill dieses Gefühl herum. Dieses Gefühl, das man wohl als Glück bezeichnete. Sie fühlte sich glücklich, Naruto brachte sie zum Lachen, er gab ihr das Gefühl, jemand zu sein – dass sie es Wert war.

„Gaara, ich hab doch gesagt, du sollst die Mütze aufsetzen!“, brüllte eine herrische Blondine, die mit einem großen Jutesack über den Schultern gerade den Nudelsuppenstand passierte. Murrend griff der Rotschopf namens Gaara unter die Theke und beförderte eine abgetragene Weihnachtsmütze zu Tage. Seufzend zog er sie über seine wuscheligen, blutroten Haare, dann richtete sich sein zorniger Blick auf Naruto und Hinata.

„Wollt ihr noch Suppe, oder nur sinnlos meine Zeit verplempern?“, schnarrte er und schloss seine Hand um eine Kürbisflasche, während er sie finster anfunkelte.

Naruto schien darüber nachzudenken, in schallendes Gelächter auszubrechen, doch dann wandte er sich lieber wieder Hinata zu. „Lass uns woanders hingehen, lass uns Spaß haben, während dein Cousin vor Wut in einen Weihnachtsbaum beißt!“, schlug Naruto boshaft grinsend vor und bevor Hinata das Für und Wieder auch nur ansatzweise abgewogen hatte, nickte sie lächelnd. Heute würde sie frei sein, koste es, was es wolle.

Nervös tigerte Neji am Haupteingang auf und ab, nervös und vor Wut kochend. *Wo bleibt sie denn?!*

„Ich glaub ja nicht, dass sie kommt und der Frosch ...“

„Sein Name ist Lee!“

„... Hat sich auch noch nicht gemeldet“, stichelte Sasuke und musterte Neji amüsiert. Der warf dem Uchiha einen verbissenen Blick zu, eher er sich wieder auf die Einkaufspassage konzentrierte, aber unzählige Passanten und unerträglich fröhliche Weihnachtsmänner versperrten ihm immerzu die Sicht.

Hinata hätte vor 15 Minuten hier sein sollen und es nervte Neji gewaltig, dass Sasuke wohl recht behielt. Sie würde nicht kommen, vermutlich fürchtete sie sich vor dem Donnerwetter, das ihr blühte – trotzdem. Das wäre ihr Chance gewesen, Schadensbegrenzung zu betreiben.

„Eigentlich ist es mir total egal, aber ich glaub nicht, dass du sie nur verloren hast ...“, grübelte Sasuke laut nach, es machte ihm wohl tierischen Spaß, Neji damit auf den Keks zu gehen und der hüllte sich verbissen in eisernes Schweigen.

Neji gab auf, Hinata würde nicht kommen und alles, was er tun konnte, war weiter

nach ihr zu suchen. Jetzt war es schon sechs Uhr, er hatte nur noch eine Stunde, bis sein Onkel nach Hause kam.

„Ist Hinata davon gelaufen?“

„Du nervst!“, fauchte Neji und verpasste Sasuke einen kräftigen Schubser, dann marschierte er wieder Richtung Geschäfte. Er zog sein Handy raus und rief Lee an: „Wie sieht’s aus?“, fragte er grußlos, als Lee endlich abnahm.

„Gut, sehr gut, ich hab ein Geschenk für Sakura gesehen ... Ach so, du meinst Hinata.“

„Nein, wirklich?!“, zischte Neji schlecht gelaunt, am liebsten würde er durch sein Telefon greifen und Lee ein bisschen würgen.

„Da sieht es nicht so gut aus. Ich hab fast jeden Laden durch und sie nirgends gesehen, dafür hab ich Naruto mal rumlaufen sehen, aber das war im dritten Stock ...“

„Dann geh in den dritten, wenn du mit dem zweiten so gut wie durch bist. Wir versuchen es noch mal im zweiten, hier unten hab ich sie auch nirgends gesehen und ich hab nur noch eine Stunde!“

„Verstehe, du kannst dich auf mich verlassen!“ In Nejis Ohren hallte das Tuten seines Handys, Lee hatte einfach aufgelegt. *Meinetwegen.*

„Sieht knapp aus, Hyuuga. Was passiert eigentlich, wenn du Hinata nicht innerhalb dieser Stunde nach Hause geschafft hast?“, keckerte Sasuke, dem Nejis Stoß ganz und gar nicht gefallen hatte.

„Dann bin ich geliefert! Du hast ja keine Ahnung, ich bin tot, wenn Hiashi raus findet, dass Hinata abgehauen ist, klar?!“, brüllte Neji viel lauter, als gewollt. Erschrocken hielt er inne, es war ihm einfach so rausgerutscht; jetzt war es raus.

Sasuke taxierte ihn kurz, dann blickte er gelassen weg. „Dass sie es überhaupt so lange mit dir ausgehalten hat ... Hätte nicht gedacht, dass Hinata den Schneid dazu hat.“

„Ach, halt die Klappe. Du kennst sie gar nicht und mich kennst du auch nicht“, fuhr Neji ihn genervt an, er war die Unterhaltung leid. Sasuke war einfach nur anstrengend.

„Mein Interesse an euch hält sich nicht grundlos in Grenzen.“

Neji war die Unterhaltung sogar mehr als leid. Er suchte noch einmal die Einkaufspassage ab, Hinata sah er nicht, dafür aber jemand anderes, jemand, der ihm helfen konnte. *Wenn das so weitergeht, sucht bald das ganze Kaufhaus nach ihr.*

„Hey, Tenten!“, rief er und winkte seiner Klassenkameradin zu, die sich gerade mit einem blondhaarigen Mädchen unterhielt, die Neji nicht kannte und die ihm auch ziemlich egal war.

„Oh, Neji! Wo steckt denn Hinata?“, rief Tenten zurück und winkte ihm fröhlich zu.

„Gute Frage, die such ich grade. Hast du sie gesehen?“

Tenten schüttelte verwundert ihren Kopf und musterte Neji mit gerunzelter Stirn. „Du siehst nervös aus, was ist denn passiert?“

„Hng, nichts. Ich suche Hinata, das ist alles ...“

„Sasuke!“ Das blonde Mädchen hüpfte an Neji vorbei zum Uchiha, der sich genervt von ihr abwandte. „Ich hab ein Weihnachtsgeschenk für dich!“, quietschte sie aufgeregt und zupfte an seiner Schulter herum.

„Schön für dich ...“, murmelte er desinteressiert.

„Das ist Ino Yamanaka“, stellte Tenten ihre Freundin vor.

Neji nickte sparsam und kam zurück zu seinem derzeitigen Problem. „Ich muss Hinata unbedingt finden! Hilfst du mir?“

Oh, du hast sie verloren?“

Neji warf Sasuke einen nervösen Blick zu, doch erstens schien er nichts mitbekommen zu haben und zweitens bequatschte ihn diese Ino so laut und eindringlich, dass Sasuke

vermutlich nicht einmal seine eigenen Gedanken hörte.

„Ja, und in einer Stunde kommt ihr Vater heim. Der wird stink wütend, wenn wir bis dahin nicht zu Hause sind ...“

„Verstehe, na meinem Kampfsportpartner helf ich doch gern, außerdem ist doch Weihnachten!“ Sie strahlte Neji breit grinsend an. Ausdruckslos blickte er zurück, was erwartete sie denn von ihm?

„Du bist wie immer!“, meinte sie plötzlich und schüttelte milde lächelnd ihren Kopf.

„Hä?“

„Nicht so wichtig, wo soll ich denn suchen?“, fragte sie nach und strich sich über ihre eng geschnittene, magentafarbene Jacke, auf der Hanzi – chinesische Schriftzeichen – eingestickt waren. Neji hatte Tenten selten in Kleidung gesehen, die nicht mit diesen Zeichen versehen waren.

„Hm, such am besten hier noch mal, Sasuke und ich gehen in den zweiten Stock. Dann versuchen wir es im dritten. Da sucht zwar schon Lee, aber ich hab das Gefühl, dass er heute nicht so ganz bei der Sache ist.“

„Stimmt, der sucht ein Geschenk für Sakura“, erinnerte sich Tenten und tippte sich gegen ihr Kinn.

„Dass der eine Freundin hat ...“, wunderte sich Neji leise, nicht, dass er ernsthaft darüber nachdenken wollte.

„Ist sie nicht. Sie will gar nichts von ihm wissen, aber du kennst doch Lee.“

„Ja, der ist ein Stehaufmännchen.“

Tenten streckte sich kurz und nickte Neji zu. „Gut, dann such ich mal. Ino?“

Die Blondine bequasselte immer noch Sasuke und der ignorierte sie immer noch. Neji fragte sich, wenn auch nur kurz, was die ganzen Mädchen von diesem arroganten Fatzke eigentlich wollten. Schließlich waren Tenten und Ino weiter gelaufen, Ino war von der Idee nicht begeistert, ihren freien Tag für eine Suchaktion nach Hinata zu opfern, doch Tenten redete von Weihnachten und Nächstenliebe und davon, dass Neji ihr Freund sei. Dann waren die beiden außer Hörweite.

„Nächstenliebe, was? Ich will gar nicht wissen, was du mit Hinata anstellst, wenn du sie zwischen die Finger bekommst“, brummte Sasuke und schlenderte auf Neji zu.

Sie bestiegen eine der Rolltreppen und fuhren in den zweiten Stock, Neji knirschte leise mit den Zähnen. *Nur noch 45 Minuten ...*

Kapitel 5: Chapter V – Haste makes Waste

„Hey, du bist ja richtig gut in so was, echt jetzt!“

Naruto und Hinata hatten sich in einem Laden für Elektrogeräte verschanzi; dieser verkaufte auch Spiele für alle möglichen Konsolen und natürlich konnte man das eine oder andere hier auch ausprobieren. Hinata hatte gar keine Ahnung von solchen Spielen – für so etwas hatte sie ja schließlich nie Zeit. Außerdem hielt Neji sie für völlige Zeitverschwendung und verblödend seien sie auch.

Naruto erzählte ihr, dass er öfters hier sei, weil der Laden einmal in der Woche die Spiele austauschte, die man ausprobieren konnte. Er hatte nicht das Geld, sich selbst welche zu kaufen und die, welche er zu Hause hätte, seien schon uralt. Hinata hörte ihm stumm zu.

„Spielst du irgendwas?“, fragte Naruto, seine meerblauen Augen klebten am Bildschirm und seine Finger drückten eifrig die Knöpfe des Controllers. Zwischen seinen Lippen spitzte konzentriert seine Zunge hervor.

Hinata schüttelte ihren Kopf, dann fiel ihr ein, dass Naruto sie ja gar nicht ansah.

„Nein, ich darf nicht. Außerdem hab ich so was gar nicht zu Hause“, antwortete sie leise, drückte wahllos irgendeinen Knopf und Narutos Spielfigur ging in die Knie.

„Gibt’s doch nicht!“, fluchte Naruto und legte den Controller zurück. „Ernsthaft? Spielt ihr überhaupt irgendwas?“, wunderte er sich und musterte Hinata mit gerunzelter Stirn.

„Doch, Shogi.“

Im Elektrogeschäft roch es nach neuem Auto, fand Hinata. Hier lagen und standen Dinge herum, die sie noch nie wirklich in Augenschein nehmen konnte. Mit Naruto zusammen hatten sie sich die neuesten Fernseher angesehen, Kameras ausprobiert und alberne Bilder von sich geschossen – mal einer allein, mal zu zweit. Sie hatten sich die Kopfhörer aufgesetzt, Lampen und Tastaturen angeschaut und sich durch sämtliche DVDs gewühlt. Sie hatten sich CDs angehört und die verschiedenen Spielekonsolen angesehen, einfach alles ausprobiert und angesehen, was es hier auszuprobieren und anzusehen gab und das aus dem einfachen Grund, weil Hinata noch nie die Möglichkeit dazu gehabt hatte und es machte riesigen Spaß.

In Hinatas Brust und Bauch kribbelte es wie es noch nie gekribbelt hatte, sie fühlte sich aufgedreht wie eine Aufziehfigur, deren Drehschlüssel wie verrückt in ihrem Rücken kreiselte. Das war eine völlig neue Welt für sie und plötzlich fragte sich Hinata, ob das Neji nicht auch gefallen würde. Dann fiel ihr wieder ein, wie bescheuert er das hier alles finden würde und wie wütend er wäre, wenn er wüsste, dass sie sich hier mit Naruto die Zeit vertrieb.

Nein. Es würde Neji wohl nicht gefallen.

Seltsamerweise stimmte diese Erkenntnis Hinata traurig, aber Naruto riss sie wieder aus ihren Gedanken und dafür war sie ihm sehr dankbar.

„Unten gibt’s eine Videothek. Warst du da schon mal drinnen?“, fragte Naruto sie unvermittelt. Er hatte sie an der Schulter gepackt und sacht geschüttelt. Verneinend schüttelte sie ihren Kopf und ihre beiden Zeigefinger fanden wieder den Weg zueinander. „Na dann, komm! Mein Zuhause ist um die Ecke, wäre doch lustig, wenn wir uns Irgendwas ansehen könnten!“, schlug Naruto vor und grinste Hinata gewinnend an.

Ein eisiger, aber auch wohliger Schauer kroch über Hinatas Rücken. Es wäre das

nächste Level, ein ungeahntes Risiko für die sonst so vorsichtige Hyuuga. Mit Naruto einen Film ansehen? *Das wäre ...!* Siedend heiß fiel Hinata ein, dass ihr Vater in weniger als einer Stunde nach Hause käme. Hinata fürchtete sich ja schon davor, Neji unter die Augen zu treten, da mochte sie über ihren Vater erst gar nicht nachdenken. Ihr wurde schlagartig schlecht – das Zittern kehrte zurück und mit ihr diese tief greifende Angst. Verlegen schüttelte sie den Kopf und stupste ihre Zeigefinger aneinander.

Naruto zog ein enttäuschtes Gesicht. „Du kriegst doch so oder so Ärger!“

„Ja, schon, aber ...!“

„Aber was?“, fragte Naruto sanft nach, er legte Hinata seine Hände auf die Schulter und schaute ihr mitfühlend in die Augen. „Eigentlich ist es doch schon gelaufen, oder nicht?“

„Ja, bei Neji ... Aber bald kommt mein Vater heim, das ist was anderes!“

Er dachte kurz darüber nach, anschließend nickte er verständnisvoll. Ein Grinsen schlich sich auf sein Gesicht und in seinen Augen stahl sich ein verschlagenes Funkeln.

„Ich bring dich nach Hause, wie wäre das? Ich meine, du sitzt zu Hause und Neji sucht sich hier drinnen einen Fuchs! Dein Vater kommt heim und der einzige, der gewaltigen Ärger kriegt, wäre dein dämlicher Cousin! Das wäre doch der Oberknaller, echt jetzt!“ Naruto drückte sanft Hinatas Schultern und schüttelte sie wieder. Sie musste breit grinsen; diese Vorstellung war wirklich zu komisch.

„Das wäre schon irgendwie cool ...“, flüsterte sie leise und senkte ihren Blick.

„Dann machen wir das! Los!“ Naruto griff nach Hinatas Hand zog sie hinter sich her. Stolpernd kam sie ins Laufen und starrte ihre Hand an, fest umschlungen von Narutos. Das Gefühl war zurück, das Gefühl von Glück – Glück und Freiheit.

„Großer Vogel an Weißauge, bitte kommen!“

„Lass den Schwachsinn! Hast du Hinata gesehen, oder nicht?!“, blaffte Neji ins Handy. Seine Knöchel traten weiß hervor, so fest hielt er es umklammert. Die Anspannung war kaum noch auszuhalten, er hatte wirklich nicht mehr viel Zeit und sie lief ihm buchstäblich davon.

„Leider nicht, ich hab alles abgesucht, keine Hinata. Tut mir echt leid, Kumpel“, antwortete Lee und klang aufrichtig geknickt.

Seufzend ließ Neji sein Handy sinken und beendete das Telefonat.

Sasuke warf ihm einen vielsagenden Blick zu. „Mir tut's nicht leid.“

„Weiß ich!“, knurrte Neji. Hilflos stand er da, mitten in der Einkaufspassage des dritten Stocks und wusste einfach nicht mehr, wohin mit sich. Er war äußerst selten in einer Situation, in der er keinerlei Kontrolle über das Geschehen hatte. Er hätte Hinata längst finden müssen, sie müssten längst zu Hause sein – also warum war es nicht so?! „Wenn ich sie nicht finde ...“

„Ja, ich wäre wirklich gern dabei“, summte Sasuke und grinste schief.

Neji ignorierte ihn, sich über Sasuke aufzuregen nutzte ihm im Moment gar nichts. Lee hatte hier alles abgesucht, Tenten hatte auch noch nichts gesehen, eigentlich waren sie doch schon überall. Wie schaffte Hinata es nur, ihnen allen zu entweichen? Neji fühlte eine Hilflosigkeit in sich aufkeimen wie noch nie zuvor. Er drehte sich um sich selbst und zum ersten Mal gab es keinen Ausweg. Die Besucher des Einkaufszentrums liefen eilig an ihm vorbei oder rempelten ihn zur Seite. Selbst die bunt geschmückten Weihnachtsbäume schienen sich Neji in den Weg zu stellen. Alles was er hörte, dröhnte schrecklich laut in seinen Ohren und die grelle Weihnachtsbeleuchtung brannte in Nejis Augen.

Verzweifelt? Ich?!

Egal wie clever er war, egal wie gut er Hinata kannte ... Es war doch immer alles so einfach, so logisch. Alles war immer so gewesen, wie es sein sollte und nie anders, also warum war Hinata dann nicht so, wie sie immer war?!

„Sie hat gar nicht den Mumm dazu, ich versteh das nicht!“, zischte Neji leise und lief ein paar Meter geradeaus, dann wieder zurück. Wohin auch immer er ging, die Richtung fühlte sich ständig falsch an, Neji hasste dieses Gefühl, im Moment hasste er einfach alles.

„Vielleicht ist sie gar nicht mehr allein“, dachte Sasuke laut nach. Neji blickte stumm auf. *Stimmt ... Vielleicht ist sie ...*

„Lee?“

„Großer Vogel an –“

„Lass das! Du hast doch gesagt, du hättest Naruto gesehen, stimmt's?!“

„Ja, der treibt sich hier öfters rum, warum?“

„Such nach Naruto, ich hab da so ein Gefühl ...“

„Verstehe ... ich nicht, aber ich mach's!“

Sasuke schaute Neji fragend an. „Sag nicht, ich hab dir grade geholfen!“

Neji schenkte ihm ein eisiges Lächeln.

Sasukes Augen wurden schmal. „Ach, Mist!“

Kapitel 6: Chapter VI – There's many a slip 'twixt Cup and Lip

Die Sonne war bereits untergegangen, Hinata zog die Schultern hoch. Der kalte Winterwind brauste unerbittlich um die beiden herum, fuhr ihnen eisig durch die Haare und ließ ihre Jacken flattern.

Naruto hielt immer noch Hinatas Hand. Genau wie sie trug er weder Mütze noch Handschuhe, doch es schien ihm nichts auszumachen. Der Schnee glitzerte verlockend im warmen Licht der Straßenlaternen, immer noch waren unzählige Leute auf den Straßen unterwegs, voll bepackt mit Tüten oder einem Weihnachtsbaum und im besten Fall mit beidem.

Die ganze Stadt leuchtete wie die Milchstraße; an jeder Straßenecke standen Weihnachtsbäume und auch hier draußen wehte der Geruch von Essen umher, gemischt mit dem von frisch gefallenem Schnee und dem beißendem Gestank von Autoabgasen.

Naruto grinste Hinata verschmitzt an und atmete die Luft tief ein, als hätte er ihre Gedanken gelesen.

„Herrlich!“, sagte er ironisch lächelnd. Dennoch, für Hinata war es der Geruch von Freiheit und so würde sie ihn in Erinnerung behalten. Naruto wusste es nicht, aber das war das beste Weihnachtsgeschenk, das sie je bekommen hatte. Der Schnee schmolz bereits und verwandelte sich in einen graubraunen Matsch, der unter ihren Füßen schmatzte. Schritt für Schritt entfernten sie sich vom Einkaufscenter. Hinata warf einen letzten Blick über ihre Schulter und fragte sich, was Neji jetzt wohl gerade machte. Ob er immer noch durch irgendwelche Läden rannte und verzweifelt nach ihr suchte? Dieser Gedanke stimmt Hinata fröhlich und traurig zugleich. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, gleichzeitig versuchte sie sich einzureden, dass Neji es auch mal verdient hatte, der Verlierer von ihnen beiden zu sein. Nur dieses eine Mal.

„War doch ein schöner Tag, oder?“, fragte Naruto plötzlich. Er war langsamer geworden und lief jetzt direkt neben Hinata und grinste immer noch breit, eigentlich grinste er fast ständig.

Bist du so glücklich, wie du tust?

„Ja, war es. Es war wirklich schön, vielen Dank“, flüsterte Hinata ihm leise zu. Der Wind heulte auf und blies ihr ihre tiefblauen Haare ins Gesicht.

„Ich freu mich, dass du bei mir geblieben bist. Äh, ich glaube, eigentlich hab ich dir nur Ärger damit eingebrockt ...“, sagte Naruto und blickte beim Gehen auf seine Schuhe, auf denen sich bereits der schmutzige Schnee niedergelassen hatte, „Na ja, deine Familie wird sich freuen, so haben sie wenigstens recht behalten, was mich betrifft. Schlechter Umgang und so, du weißt ja ...“, sagte er leise lachend und schaute wieder auf.

Hinata lehnte sich kurz an ihn, zog sich aber sofort wieder zurück.

„Ich bin oft dort, weil“ Naruto warf einen Blick zurück aufs Einkaufscenter, „da fühl ich mich nicht so allein. Meistens treff ich jemanden aus meiner Klasse, kann mich mit jemanden unterhalten und so was. Weihnachten ist schlimm, irgendwie – für mich jedenfalls. Weiß nicht, wie das bei dir ist ...“

„Wir feiern nicht wirklich“, murmelte Hinata leise. Sie war weg gelaufen, um einmal allein zu sein, um ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Fehler zu machen. Naruto war weggelaufen, um nicht mehr allein zu sein, um mit jemanden

Spaß zu haben. Sie beide hatten versucht auf ihre Art und Weise glücklich zu werden. Hinata fühlte ein warmes Glühen in ihrem Kopf, das sich durch ihren ganzen Körper ausbreitete. Sie hatte das untrügliche Gefühl, dass ihnen beiden dieser Wunsch erfüllt worden war.

Während sie sich immer weiter vom Einkaufscenter entfernten, schwiegen sie, aber es war kein unangenehmes Schweigen; es war dieses Schweigen, das man mit jemanden teilte, weil es keiner Worte bedurfte, um den anderen zu verstehen. Die kühle Nachtluft tat Hinata gut. In weniger als zehn Minuten würde sie wieder zu Hause sein, rechtzeitig vor allen anderen – sie hatte noch genug Zeit.

„Hinata!“

Sie zuckte heftig zusammen und Narutos Hand, die immer noch ihre hielt, drückte vor Schreck fest zu. Die beiden drehten sich schnell um und sahen zwei Personen auf sie zu rennen. Die eine Person erkannte Hinata sofort und dieses Wiedersehen ließ ihr Blut in ihren Adern gefrieren. Hinatas Magen verkrampfte sich, ihre Arme und Beine schlotterten und die Sicht verschwamm. Sie fühlte sich, als würde sie gleich das Bewusstsein verlieren.

„Mach dir keine Sorgen, ich bin ja da!“, flüsterte Naruto ihr eindringlich zu und schob sie hinter seinen Rücken.

Hinata drückte ihr Gesicht gegen Narutos Jacke. Sie hörte deutlich die lauten Schritte, die sich ihnen schnell näherten, hörte den Schneematsch aufspritzen, den keuchenden Atem und Narutos Herz, das laut in seiner Brust klopfte. Er hatte Angst, war aufgeregt, aber das hielt ihn nicht davon ab, sie in Schutz zu nehmen. Wenn Hinata könnte, würde sie ihn dafür umarmen, doch ihr Körper fühlte sich an wie gelähmt.

Es ist vorbei.

Und dieses Wissen schmerzte mehr, als alles andere.

Obwohl Neji Lee damit beauftragt hatte, nach Naruto zu suchen, war es Tenten, die ihm den entscheidenden Hinweis geliefert hatte.

„Ich hab Naruto durchs Erdgeschoss laufen sehen, er war ziemlich flott zu Fuß. Er war nicht allein, ich glaube Hinata war bei ihm, aber genau hab ich’s nicht gesehen ...“

„Danke Tenten!“

So schnell war Neji noch nie gelaufen! Wie viele Leute hatte er dabei auf die Seite gedrängt oder sogar teilweise über den Haufen gerannt? Sein Herz raste in seiner Brust und eine Art Mischung aus Triumph und rasender Wut hatte in seinem Innern getobt und zugleich seine Schritte beflügelt. Noch nie war ihm das Rennen so leicht gefallen.

Sasuke war Neji hinterher gejagt und hatte immer wieder gefragt, ob ihn der Wahnsinn gepackt hätte oder ob sie eine heiße Spur hätten und wenn es so wäre, ob er sich das Gerenne sparen und einfach gehen könne. Irgendwann hatte Neji sich umgedreht und Sasuke angebrüllt, dass er ihn irgendwas brechen wird, wenn er nicht die Klappe hält.

„Es ist auch mir eine Freude mit dir zusammenzuarbeiten, Hyuuga!“

Arschloch!

Endlich draußen würgte ihm die Kälte der Nacht für einen kurzen Moment die Luft ab. Schlitternd war Neji erst einmal zum Stehen gekommen, der Schneematsch spritzte ihm auf die Hose und die ersten Schneeflocken legten sich auf seine Schultern. Allzu weit konnten Naruto und Hinata ja noch nicht sein – Tentens Anruf war vor fünf Minuten gekommen und Neji hatte mit dem plärrenden Sasuke nur drei Minuten nach draußen gebraucht. Nejis Augen spähten gehetzt über den großen Marktplatz, der

vor dem Center lag. Immer noch waren viele Fußgänger unterwegs und versperrten ihm ein ums andere Mal die Sicht – am liebsten würde er sie alle ...!

Da!

Blonde Haare stachen in weiter Ferne zwischen all den bunten Mützen hervor. Angestrahlt von einer Laterne leuchteten sie in Nejis Augen so hell wie die Sonne. Er hatte ihn gefunden, Naruto Uzumaki.

„Sie ist schon draußen? Und du denkst, du erwischst deine Kleine no ...“, fing Sasuke schon wieder zu zweifeln an, da setzte Neji sich erneut in Bewegung. Sasuke fluchte laut, folgte ihm dennoch, wenn auch widerwillig und geradezu kindisch trotzig. Nejis Blick heftete sich auf die abgetragene alte Jacke vor ihm, daneben erspähte er die hellbeige Felljacke seiner Cousine. Tenten hatte also richtig hingeschaut und Neji hätte sie dafür furchtbar gern ... nun, ihr dankbar die Hand geschüttelt – wenn überhaupt. Er platzte fast vor Zorn, während er Naruto und Hinata immer näher kam. Auf der anderen Seite war er einfach nur erleichtert, Hinata noch rechtzeitig gefunden zu haben.

Dieses kleine Miststück!

Anscheinend hatte sie den ganzen Tag mit Naruto verbracht. Der hatte sie mit Sicherheit davon abgehalten, zurück zum Haupteingang zu gehen und sich ihm gleich zu stellen. Neji kochte innerlich, er fühlte sich wie ein Vulkan und die Eruption stand kurz bevor.

Naruto war stehen geblieben und starrte feindselig zu ihm hinüber. Neji sah, wie Hinata hinter Narutos Rücken verschwand.

Was soll denn jetzt der Scheiß?!

Da die beiden scheinbar lieber zum Angriff übergingen anstatt weiter vor ihm zu fliehen, verlangsamte Neji seinen Schritt. Murrend bremste Sasuke ab, machte aber keinerlei Anstalten zu gehen. Scheinbar wollte er das bevorstehende Spektakel nicht verpassen.

„Geh mir aus dem Weg, du Versager und rück meine Cousine raus!“, keifte Neji Naruto schon aus einiger Distanz an, während er weiter auf sie zustapfte, aber Naruto rührte sich keinen Zentimeter weg und starrte Neji aus finsternen, sturmblauen Augen an.

„Ich werd nicht zulassen, dass du Hinata irgendwas antust!“, zischte er bedrohlich und machte einen Schritt auf Neji zu.

Der Hyuuga ballte seine Fäuste. Seine Knöchel knackten leise, doch in der Stille, die sich wie eine Decke über die vier gelegt hatte, klang es unheimlich laut.

Ein leises Kichern durchbrach die vor Spannung geladene Atmosphäre. Sasuke stand neben Neji und verfolgte gespannt das Szenario, sein blasses Gesicht zu einer höhnischen Grimasse verzogen.

„Hau ab!“, blaffte Neji ihn an, doch Sasuke schüttelt nur seinen Kopf.

„Ich will doch was von der ganzen Rennerei haben, oder? Ist doch praktisch ein historisches Ereignis, wie sich dein eigen Fleisch und Blut gegen dich stellt!“, stichelte Sasuke großspurig. Er war sich sicher, dass Neji nicht die Zeit finden würde, ihm dafür eine zu verpassen. Dazu war er viel zu sehr mit Naruto und seiner Cousine beschäftigt und selbst dafür schien ihm die Zeit davon zu laufen.

Neji ließ Sasuke tatsächlich links liegen und wandte sich wieder Naruto zu. Er hatte keine Zeit für dieses Theater, bald würde Hiashi nach Hause kommen und er ließ sich seine letzte Chance, den Tag noch zu retten, sicher nicht von Naruto versauen lassen. Er machte einen Satz nach vorne und verpasste dem widerspenstigen Blondschoopf einen harten Schlag in die Magengegend. Naruto war ein Versager in allen Kampfsportarten, das wusste wirklich jeder.

Der Blondschoopf ging stöhnend in die Knie, knickte aber nicht ein. Verbissen blickte er Neji wütend in die Augen und blieb standhaft stehen.

„War ... das schon alles?“, keuchte er leise und Neji spannte seine Muskeln an, bereit zum nächsten Angriff.

„Hör ... auf!“

Nejis Augen fixierten Hinata. Sie stand hinter Naruto und hatte ihre Hände auf ihren Mund gepresst, ihre wolfsgrauen Augen waren vor Angst geweitet und ihre Wangen flammend rot angelaufen.

„Der ist es doch überhaupt nicht wert! Was willst du nur mit diesem Verlierer?!“, schnauzte Neji. Seine eigene Cousine stellte sich gegen ihn?!

Er ging zum nächsten Angriff über und verpasste Naruto einen harten Tritt. Knurrend sackte er zu Boden, aber aufgeben wollte er wohl dennoch nicht. Narutos Hände schoben sich über den feuchten Asphalt. Seine Finger krallten sich in den Boden und er stemmte sich Stück für Stück wieder nach oben.

„Lass sie in Ruhe! Hinata hat ein Recht ... auf ihr eigenes Leben ... und ihre ... eigenen Entscheidungen!“

Neji warf ihm einen abwertenden Blick zu. „Du weißt doch gar nicht, wer Hinata ist. *Ich* weiß das, nicht du! Sie hatte ihr eigenes Leben, mehr als jeder andere, aber mit dieser Aktion ...“ Drohend richtete sich Nejis Blick auf seine Cousine. Erschrocken blickte Hinata zur Seite und kaute auf ihrer Unterlippe herum.

„Interessant ...“, murmelte Sasuke leise und schlenderte um die Szenerie herum, als sei er ein völlig unbeteiligter Zuschauer.

Narutos wütende Augen richteten sich auf den unbekümmerten Uchiha. „Was will *der* eigentlich hier?“, schnauzte er. Der Speichel, der aus seinem Mund dabei spritzte, war rot gefärbt von seinem Blut.

Der stechende, typische Geruch von Kupfer legte sich in Nejis Nase. Er zuckte mit den Schultern und antwortete: „Der Uchiha? Der sollte mir eigentlich helfen, aber ... Ist auch egal, zurück zum Wesentlichen.“ Mit diesen Worten bückte Neji sich und packte Naruto am Kragen. Es kostete ihm viel Kraft, den um sich schlagenden Naruto in die Höhe zu ziehen, aber niemand hier eignete sich im Moment besser dafür, Hinata zu zeigen was passierte, wenn man sich Nejis Regeln und Entscheidungen in den Weg stellte – wie Naruto.

Der nächste Schlag saß. Er bohrte sich direkt unter den Brustkorb des Jungen und ob Naruto nun wollte oder nicht, aber es verschlug ihm sprichwörtlich den Atem. Seine Augen traten kurz hervor und sein Mund klappte auf, um nach Luft zu schnappen.

Neji ließ ihn verächtlich schnaubend los. Das dumpfe Geräusch, das dabei entstand, als Naruto auf den harten, unnachgiebigen Boden prallte klang wie Musik in Nejis Ohren. Die eisgrauen Augen wanderten vom röchelnden Naruto zu Hinata. Sie stand da, stocksteif und in ihren Augen las Neji die ersten Anzeichen eines gesunden Schocks. Er stellte fest, dass er seiner Cousine kein Haar krümmen musste, um ihr seine Position deutlich zu machen. Das hier schmerzte ihr wahrscheinlich mehr, als jede Trainingseinheit es je könnte.

„Deine eigenen Entscheidungen?“, fragte Neji leise und sein Finger deutete lässig auf Naruto. „Deine eigene Entscheidung. Siehst du? Das passiert, wenn du deine eigenen Entscheidungen triffst! Und es ist deine Entscheidung, ob ich noch ein bisschen auf ihn herum trampel, oder nicht. Es liegt ganz bei dir.“

Naruto krümmte sich. Seine Ellenbogen gruben sich in den Boden und er zog sich langsam auf Hinata zu. Langsam, ganz langsam beugte Hinata sich zu dem blutenden Jungen hinunter. Tränen rannen über ihre blassen Wangen, doch kein einziger

Schluchzer schüttelte ihren Körper.

„Ich bereue nichts ... und du solltest ... auch nichts bereuen. Ich hab noch etwas ...“

Neji beobachtete mit gerunzelte Stirn die Szene und fragte sich, ob er dazwischen gehen sollte oder nicht. Aber er wüsste doch ganz gern, wovon seine Cousine und dieser Loser da redeten. Die Köpfe der beiden drehten sich und ihre Blicke richteten sich auf etwas, das nicht weit von den beiden entfernt lag; eine weiße Plastiktüte und Neji erinnerte sich dunkel, dass Naruto diese vor ihrer Konfrontation um den Arm getragen hatte.

Hinata richtete sich wieder auf und lief mit schwankenden Schritten zu der Tüte hinüber. Sie griff mit zitternden Händen nach den Tragegriffen und holte vorsichtig etwas heraus. Es war eine kleine Schachtel, schmucklos, geradezu schmutzig.

Was soll ...?

Naruto sackte kraftlos in sich zusammen. Hinata stand unsicher da, die Schachtel fest gegen ihre Brust gepresst.

Neji eilte auf sie zu und packte ihre Hand. Seine Finger legten sich fest um ihre, so fest, dass er sicher sein konnte, dass Hinata sich nicht losreißen konnte, sollte sie es versuchen. Aber so gut wie Neji sie kannte, würde sie das jetzt wohl nicht mehr versuchen. Unerbittlich zerrte er sie hinter sich her. Ein Beben wanderte durch Hinatas Körper, so intensiv, dass Neji es deutlich in ihrer Hand spürte, die er fest umschloss. Er kannte dieses Beben, es war ihm mehr als vertraut. Hinatas Tränen waren ihm mehr als vertraut und obwohl Neji sich absolut sicher war, das Richtige getan zu haben, fühlte es sich dieses Mal nicht so an. *Warum nicht?!* Er wollte wütend sein und es klappte nicht. Ironischerweise machte ihn das ebenso wütend, aber nicht so wütend, wie er es gerne wäre.

„Interessant ...“, hörte er Sasukes amüsierte letzte Worte und als Neji einen kurzen Blick über seine Schulter warf, sah er wie Sasuke vor Naruto in die Hocke ging. Sein pechschwarzer Pony verdeckte sein blasses Gesicht und Narutos lag auf dem Boden.

Kapitel 7: Chapter VII – The Jury is still out!

Den ganzen Weg über zu ihnen nach Hause herrschte eisiges Schweigen, so kalt und frustrierend wie der Winter, der sich mit einem einsetzenden Schneesturm bemerkbar machte. Den ganzen Weg über gruben sich Nejis Finger schmerzhaft in Hinatas Hand. Ihr war schlecht, wahnsinnig schlecht von allem, was geschehen war und allem, was noch geschehen würde.

Vor ihrem inneren Auge tauchte Naruto auf, sein Körper, der schlaff auf dem kalten Boden lag, sein Gesicht voller Blut. Er hatte den Kampf um sie verloren, vielleicht hatte er sogar gewusst, dass er verlieren würde – doch das hatte ihn nicht davon abgehalten, sich für Hinata einzusetzen. Für viele mochte Naruto ein Versager und ein Schwächling sein. Für Hinata war er stark, sogar stärker als ihr Cousin.

Der frisch gefallene Schnee knirschte leise unter ihren Schritten. Jeder einzelne fiel Hinata unendlich schwer, denn jeder einzelne Schritt brachte sie zurück, zurück in ihren goldenen Käfig. Neji zerrte sie ungeduldig hinter sich her, am liebsten würde Hinata sich losreißen und davonlaufen, aber ihr fehlten die Kraft und der Mut dazu. Außerdem war es genug – genug für einen Tag, nicht nur für sie.

Hinatas müde Augen erblickten ihr Elternhaus, aus den Fenstern floss das warme Licht, schillerte verschwommen im dichten Tanz der Schneeflocken, die wild um sie herum wirbelten. Die Wärme des Hauses ließ Hinata innerlich frösteln. Sie wünschte, sie wollte im Boden versinken, sich allem entziehen, das ihr noch bevor stand.

„Gut, er ist noch nicht da ...“, murmelte Neji vor ihr leise. Der kommende Schnee verschluckte die meisten seiner vor Wut geraunten Worte. Was er meinte, war Hinatas Vater. Sein Auto stand noch nicht in der Einfahrt. Eigentlich sollte das Hinata beruhigen, so würde ihr nur Ärger von einer Person blühen. Auf der anderen Seite konnte Neji wirklich unangenehm werden und ohne ihren Vater gab es niemanden, der ihn zurückhalten konnte. Weder ihre Mutter, noch ihre Tante waren zu Hause.

Als sie vor der Haustür angekommen waren, drehte Neji sich zu ihr um und starrte ihr eisig in die Augen. „Jetzt muss ich dich loslassen, aber wehe, du läufst mir davon, ich schwöre dir ...!“

Hastig schüttelte Hinata ihren Kopf. Langsam und widerwillig lösten sich Nejis Finger von ihrer Hand. Der Schlüssel verschwand knirschend im Schloss und Hinata ließ ihre Schultern hängen.

Ich komm hier nie wieder raus ...

Neji schloss die Haustür auf und stieß Hinata unsanft hinein. Hastig streifte sie ihre Schuhe von ihren Füßen, presste Narutos Weihnachtsgeschenk fest gegen ihre Brust und rannte los.

„Hey! Ich bin noch nicht fertig mit dir!“, brüllte Neji und kam ihr hinterher geschossen. *Aber ich mit dir!* Ihre Füße trugen sie zwar schlackernd, aber wenigstens schnell die Treppen hinauf. Hinata hörte Neji deutlich hinter sich her hechten – sie wollte gar nicht wissen was er mit ihr machte, wenn er sie zwischen die Finger bekam.

Sie sah bereits ihre Zimmertür, sie stand sperrangelweit offen und wirkte einladender denn je. Gleich hatte sie es geschafft, nur noch ein paar letzte Schritte ...

Sie hörte deutlich Nejis keuchenden Atem, seine schweren Schritte dröhnten in ihren Ohren. Er war ein so viel schnellerer Läufer als sie.

Krachend fiel die Tür ins Schloss, Hinatas Herz hämmerte wie verrückt in ihrer Brust, als wolle es aus ihrem Brustkorb ausbrechen und auf ihren Zimmerboden einen

Stepptanz aufführen.

Neji hämmerte im selben Takt gegen die Tür und brüllte wie ein wilder Stier. „Mach die verdammte Tür auf, du elender Feigling! Sofort!“ Das Holz erzitterte unter seinen heftigen Schlägen. Hinata wusste, wie hart Neji zuschlagen konnte und traute ihm durchaus zu, ein Loch in die Tür boxen zu können.

Sie sollte von der Tür weggehen, sich irgendwo verstecken. Hinatas Körper gehorchte ihr einfach nicht, sie saß an der Tür gelehnt und spürte Nejis harte Schläge im Rücken. Plötzlich war es ruhig.

Eine unheimliche Stille breitete sich im Haus aus. Hinata hörte ihren Wecker leise auf dem Nachtschisch ticken, hörte vereinzelt Autos an ihrem Haus vorbeirauschen – dann war es komplett still, als hielte die Welt gespannt ihren Atem an.

„Mach die Tür auf!“, rief Neji etwas leiser und klopfte wieder, diesmal mit angemessener Kraft.

Hältst du mich für bescheuert? hätte Hinata am liebsten zurückgerufen. Vermutlich würde ihr Cousin das auch noch eiskalt bejahen. Schweigend lehnte sie ihren Kopf gegen die Tür. Das Holz war warm, weil das ganze Haus kostspielig beheizt wurde, in ihrem Zimmer war es allerdings kühler als sonst. Das Fenster stand immer noch offen, wenn Hinata wollte, könnte sie jetzt einfach ...

Ihre Gedanken wanderten zurück zu Naruto; sie hatte ihm nicht helfen können, hatte es kaum versucht. Ein Stich in ihrer Brust verriet ihr, dass sie sich schuldig fühlte, weil sie sich nur hinter seinem Rücken versteckt hatte, statt sich ihrem Cousin ernsthaft in den Weg zu stellen und ihren Standpunkt zu verteidigen. Sie wollte eigenständig sein, wollte selbst Entscheidungen treffen und für sie gerade stehen und als es darauf ankam, hatte Hinata sich wieder nur hinter jemanden versteckt – sich auf alles und jeden verlassen, nur nicht auf sich selbst. Vielleicht hatte Neji recht, vielleicht konnte sie vieles einfach nicht allein ... Hinata fühlte sich so nutzlos wie immer. Sogar ein Geschenk hatte Naruto ihr gemacht und sie hatte das Gefühl, ihm nicht mehr als Schmerz und Schwierigkeiten gebracht zu haben.

Ihre Augen fühlten sich heiß an und ein Kloß bildete sich in ihrer Kehle. Bittere Tränen tropften von ihren Wangen und ihrer Nase und landeten auf der kleinen Schachtel auf ihrem Schoß. Ihre Schultern bebten und sie fühlte sich einem Zusammenbruch nahe. Sie sackte in sich zusammen, krümmte sich und weinte leise.

Selbstmitleid, Verzweiflung, Einsamkeit.

Nun blieb Hinata nur noch eines, abwarten. Denn für jedes Zimmer gab es einen Zweitschlüssel, für ihres vermutlich sogar drei und es war nur eine Frage der Zeit bis Neji den holte.

„Du willst nicht, hm? Ich tu dir auch nichts, wenn du die Tür aufmachst ...“, versuchte Neji es erneut und riss damit Hinata aus ihren wehleidigen Gedanken. Sie drückte sich weiter stumm gegen die Tür.

„Komm schon, dein Vater kommt bald nach Hause, mach einfach die Tür auf und wir reden. Nur reden.“

Hinata schüttelte ihren Kopf.

Es gibt nichts mehr, worüber wir reden müssen!

Sie hörte Neji frustriert aufseufzen. Er lief den Gang auf und ab, dann lehnte er sich wieder gegen die Tür. „Dann reden wir eben so“, schlug er kühl vor und Hinata konnte praktisch sehen, wie er seine Arme fest vor seiner Brust verschränkte.

Neji mochte sie kennen, aber sie kannte auch ihn.

„Warum bist du weggelaufen?“, fragte er, es klang fordernd und immer noch wütend, aber er hatte seinen Zorn wieder unter Kontrolle gebracht. Vermutlich würde er

Hinata tatsächlich nichts mehr antun, sie wollte ihm aber nicht ins Gesicht sehen müssen. Noch nicht.

Hinata öffnete ihren Mund, kein Wort kam heraus. Sie konnte nicht; jedes Mal, wenn sie ihren Mund öffnete um irgendetwas zu sagen, stiegen ihr erneut Tränen in die Augen und nahmen ihr die Sicht und die Kraft zu sprechen.

„Hinata!“ Wieder klopfte Neji gegen die Tür.

Ihr Kopf lag auf ihren Knien, ihre Tränen kamen und gingen, in ihrem Innern herrschte ein Tumult von Gefühlen, so dass sie sie bald nicht mehr einordnen konnte. Da waren Wut und Trauer, wahnsinnige Angst, Freude und Zuneigung – alles durchsetzt von Verzweiflung und dem Wissen, dass Neji bald die Tür aufschließen würde.

Hinatas Hände krampften sich um Narutos Geschenk, krallten sich in die weiche Schachtel und es fühlte sich an, als könne sie nie wieder loslassen. Ihre Finger fühlten, dass die Schachtel feucht war und sich eine schmierige Flüssigkeit an ihre Fingerkuppen setzte.

„Komm schon, sag mir wenigstens warum du weggelaufen bist.“ Etwas rutschte über das Holz. Es hörte sich an, als hätte sich Neji hingesetzt.

Wenn sie nicht bald redete, würde er bestimmt die Tür aufsperrern – Hinata wusste das, aber alles, was aus ihrem Mund drang, war unverständliches Schluchzen. So wie immer.

Seufzend lehnte Neji sich gegen die Tür. Ihm war irgendwie die Lust vergangen, sich den Schlüssel zu holen, die Tür aufzusperren, und Hinata ... außerdem konnte Hiashi jeden Augenblick nach Hause kommen und Neji hatte wirklich keine Lust zu erklären, wie es dazu kam, dass er seine Tochter durch das Haus hetzte und diese schon wieder heulte wie eine Babyrobbe. Zumal er gut 70 Prozent des Problems gar nicht erklären konnte.

„Du *musst* schon mit mir reden oder ich sperre wirklich die Tür auf!“ Neji spürte wie er schon wieder die Geduld mit seiner Cousine verlor. Hinata war einfach so anstrengend.

Er hörte es leise nuscheln auf der anderen Seite, aber er verstand kaum ein Wort und drückte sein Ohr gegen das Holz.

Was mach hier eigentlich? So ein Kinderkram! „Was? Ich versteh dich nicht!“

„Ich wollte frei sein ...“

Neji runzelte seine Stirn. Sie wollte frei sein? Was hatte das denn nun wieder zu bedeuten?

„Aber du *bist* doch frei!“, rief er verwundert zurück.

„Nein! Bin ich' nich' ... Bin ich nie ...“

Verständnislos schüttelte er seinen Kopf. *Weiber!* „Ich verstehe nicht, was du von mir willst ... Wenn hier irgendjemand nicht frei ist, dann bin das ja wohl ich!“, antwortete er und fuhr sich über sein Gesicht. Hinata nach Hause zu bringen war wohl nur die halbe Miete.

„Ich darf fast nichts selbst entscheiden ... Ich darf nie ich selber sein ... Ich mache immer nur das, was *du* willst!“

Neji presste wieder sein Ohr gegen die Tür und widerstand dem Drang, den Schlüssel zu holen und allem ein Ende zu machen, aber Hinata redete jetzt endlich und das war mehr als fortschrittlich.

„Wir ... Ich meine ... Oh Mann, okay, was meinst du damit, du willst Entscheidungen treffen?! Du triffst doch jeden Tag irgendwelche ... Entscheidungen und so was.“

„Ich will auch mal was alleine machen können, weggehen und ... das, was alle anderen

auch machen!"

Ach, so einfach ist das? Nur weil sie mal weggehen wollte, dieses ganze Theater?! Wie gern würde er jetzt durch die Tür greifen und fest zupacken.

„Du bist weggelaufen, weil du mal frei sein wolltest und weil du ... alleine raus wolltest?!" So langsam kam seine Wut doch wieder zurück. Dieses Mädchen trieb ihn noch in den Wahnsinn!

„Ich ... wollte meine eigene ... Entscheidung treffen ..."

„Das war eine blöde Entscheidung! Du weißt genau, dass dein Vater mich massakriert, wenn ich dich aus den Augen verliere und dann auch noch da draußen, du ...!"

„Wer massakriert dich?"

Neji hatte das Gefühl, ins eiskalte Wasser geworfen worden zu sein. Sofort sprang er auf seine Beine und drehte sich um. Hinter ihm stand sein Onkel, die Arme vor der Brust verschränkt und Denkerfalten im Gesicht.

Oh, na großartig! „Äh ..."

Hiashis Augen wanderten zu Hinatas geschlossener Zimmertür, anschließend wieder zurück zu seinem Neffen. „Was ist denn los?", fragte er Neji mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Ach ... nichts. Hinata hat nur einen schwierigen Tag ...", murmelte Neji, wenn er Glück hatte ... und er hatte Glück – Hiashi nickte ihm nur zu, was so viel hieß wie: *„Gut, dann kümmer dich drum."*

„Ich hol Hanabi von ihrem Leistungskurs ab, ich bin in einer halben Stunde wieder da. Bist dahin ...", sein Zeigefinger deutete auf Hinatas Tür, „will ich, dass das erledigt ist!" Dann wandte Hiashi sich ab und verschwand die Treppe hinunter.

Als die Haustür krachend ins Schloss fiel, atmete Neji erleichtert aus.

„Vater ...?", murmelte es leise durch die Tür.

„Der ist los, Hanabi abholen. Und wir reden jetzt noch mal über deine ... äh, Freiheit und das alles ..."

Kapitel 8: Chapter VIII – Every Cloud has a silver Lining

Hinata starrte stumm auf ihr Geschenk. Der Karton war völlig aufgeweicht und ihr war klar, dass dort drinnen irgendetwas ausgelaufen sein musste – Sie schluckte schwer. Neji saß ihr gegenüber auf dem Boden und musterte sie eingehend; seine Blicke waren für Hinata schon immer unangenehm gewesen. Seine Augen zogen sie praktisch jedes Mal aus, legten all ihre Gedanken und Gefühle frei und ließen nichts verborgen. Hinata fühlte sich, als könnte sie keine Geheimnisse vor ihm wahren und auch das letzte Geheimnis hatte Neji ihr nun entrissen – ihre Zuneigung zu Naruto. Sein Geschenk in ihren verkrampften Händen war der Beweis.

„Also? Wir haben leider nicht viel Zeit. Hiashi will, dass ich das geklärt habe, wenn er zurück ist. Dein Problem, meine ich“, fing Neji wieder an zu reden und verlor Hinata nicht ein einziges Mal aus den Augen.

„Ich hab ... schon alles gesagt ...“, antwortete sie leise und sah aus dem Augenwinkel, wie Neji sich lauschend nach vorn beugte.

„Ja und ich hab praktisch nichts verstanden. Irgendwas von frei sein, keine Ahnung, was du mir damit sagen wolltest.“

Hinata stellte das Geschenk vor ihr auf dem Boden ab. Sie konnte sich einfach nicht so gut ausdrücken wie Naruto. In ihrem Kopf war alles so klar, sie wusste genau was sie wollte, doch sobald sie ihren Mund aufmachte, um sich zu erklären, kam alles ganz falsch heraus.

„Du *bist* frei, wie ich schon sagte. Ich sag dir mal wie es ist, wenn man *nicht* frei ist! Mein Vater ...“ Neji zögerte, seufzte und sprach leise weiter, „mein Vater wollte, dass ich auf dich aufpasse. Das war irgendwie sein letzter Wunsch, bevor er ... Ach, du weißt schon. Ich nehme das ernst, keine Ahnung wie du das siehst, aber für mich ist das eine erste Sache!“

Hinata blickte vorsichtig auf. Neji hatte seinen stechenden Blick von ihr genommen, seine Augen sahen sie gar nicht mehr, er war weit fort von ihr.

„Ich habe meinem und deinem Vater versprochen, immer auf dich aufzupassen und dich zu beschützen. Immer! Und das mache ich auch, ich bin immer da, das weiß du. Das ist meine Aufgabe – für dich da sein. Denkst du, ich hab großartig Zeit für mich?!“ Neji hatte seine Stimme nicht erhoben, aber Hinata hörte deutlich den unterdrückten Zorn heraus. Er war immer noch wütend über das, was sie getan hatte, wollte und konnte nicht so ganz verstehen, *warum* sie es tun musste. Sie fühlte sich schlecht, denn Neji hatte recht. Er war fast immer bei ihr, achtete auf alles, was sie machte. Wann hatte er Zeit für sich? Er konnte genauso wenig „weggehen“ wie sie. Er war auch nicht frei, er saß im selben Boot wie sie.

Warum ... hab ich das nicht gemerkt?!

Jetzt war auch Hinata wütend – auf sich selbst.

„Ich bin *nicht* frei! Und du sagst mir, dass du frei sein willst? Ist es das, was dich stört? Dass ich bei dir bin?“

Hinata schluckte, genau das war der treffende Punkt, doch das konnte sie doch nicht einfach so ...

„Antworte mir!“ Jetzt hob Neji die Stimme.

Hinata nickte hastig.

„Gut, immerhin sind wir jetzt mal ehrlich. Okay, es stimmt schon, ich nehme dir viele Entscheidungen ab, weil ...“

„Du mir nichts zutraust ...“, fiel Hinata ihm ins Wort. Als ihr das klar wurde, schlug sie erschrocken ihre Hand vor ihren Mund.

„Teilweise“, fuhr Neji ungerührt fort. „Frei zu sein bedeutet Entscheidungen zu treffen – alle Entscheidungen. Ich nehme dir viele Entscheidungen ab, weil sie Konsequenzen bedeuten. Mit denen muss man klar kommen und ich war mir einfach sicher, dass du das noch nicht kannst.“ Nejis Blick richtete sich wieder auf Hinata. Sie ballte ihre Fäuste. „Kann ich wohl!“

„So wie heute? Die Sache mit Naruto?“, hakte Neji nach und verengte seine Augen.

„Ja, so wie heute. Das mit Naruto ... Er ... Ich bereue es nicht!“

Sie blickten einander an. Neji starrte ihr direkt in ihre wolkengrauen Augen und sie blickte entschlossen zurück, wenn auch nicht lange, aber sie hatte es für wenige Sekunden geschafft.

„Du willst dein Ding machen und du willst du selbst sein. Okay.“

Überrascht schaute Hinata wieder auf, meinte Neji das etwa ernst?! Sein Gesicht blieb kühl und distanziert, so wie Hinata es von ihm gewohnt war.

„Dazu braucht man Charakter, das ist nicht dein Ding. Aber ich geb dir ne Chance. Wenn du mir in den nächsten Tagen zeigen kannst, dass du das drauf hast, gerne. Dann lass ich dich das eine oder andere so machen wie du willst. Nichts für ungut, aber das macht es auch mir einfacher, also warum nicht“, erklärte er und legte seine Handflächen offen vor sie. Zögernd hob Hinata ihre von der rätselhaften Flüssigkeit verschmierten Hände und legte sie zaghaft in seine. Nejis Finger schlossen sich fest um die ihren, fest, aber zugleich sanft.

„Das ist eine Abmachung. Ich kann es mir ja nicht leisten, dass du mir ständig davon läufst. Was ist jetzt eigentlich damit?“, fragte Neji, zog seine Hände zurück und deutete auf die aufgeweichte Schachtel.

Hinata griff vorsichtig danach und zog den Deckel ab. Als sie die Schachtel hochheben wollte, riss der Boden durch und etwas polterte zu Boden. Stumm starrte sie Narutos kaputtes Geschenk vor sich an – kaputt und dennoch ganz.

„Warte hier, ich bin gleich wieder da!“ Naruto klopfte Hinata auf die Schulter, drehte sich um und verschwand in einem bunten, überfüllten Laden.

Kaum war er drinnen, hatte Hinata ihn auch schon aus den Augen verloren. Nervös stand sie vor dem Laden und ließ ihre Blicke durch die Einkaufspassage schweifen.

Was, wenn Neji plötzlich hier auftaucht?!

Sie hatte das Gefühl zu frieren und rieb sich mit klammen Händen über die Arme, trat von einem Bein aufs andere. Was, wenn ...

Als Hinata jemanden winken sah, schaute sie fragend auf –galt der Gruß etwa ihr? Sie erkannte Tenten im ersten Stock. Sie schien ihr etwas sagen zu wollen, aber Hinata konnte bei dem Lärm um sie herum kein Wort verstehen. Verständnislos zuckte sie mit ihren Schultern und schüttelte den Kopf.

„Tschuldige, war ganz schön voll da drinnen! Hier!“

Hinata zuckte zusammen als Naruto wieder neben ihr auftauchte und eine weiße Plastiktüte in die Höhe hielt.

„Was ist da drinnen?“, fragte sie und schaute zwischen der rufenden Tenten und dem grinsenden Naruto hin und her.

„Zeig ich dir später, ist ne Überraschung! Komm raus hier, bevor dein lahmer Cousin uns noch den Spaß verdirbt!“, meinte Naruto, griff Hinata am Arm und zog sie schnell Richtung Ausgang.

„Eine Überraschung?“, hakte Hinata leise nach.

Naruto lächelte nur verschmitzt. „Eine Überraschung.“

Auf dem Boden lag eine zerbrochene Schneekugel. Das schmierige Zeug, das sie an den Fingern hatte (und nun auch Neji) war die Flüssigkeit gewesen, die in der Kugel hätte sein sollen und sich nun träge auf dem Holzparkett ihres Zimmers ausbreitete. Die spitzen Scherben glänzten im Licht der Deckenlampe. In der Flüssigkeit, die in allen Regenbogenfarben schillerte, schwamm ein kleiner, weißer Vogel.

Zitternd streckte Hinata ihre Hände nach dem Vogel aus; er war frei, war aus seinem Käfig entkommen. War sie es auch? Als ihre Finger den Vogel schon fast berührten, kamen ihr Nejis zuvor. Er packte den Vogel und hob ihn auf. Seine Faust schloss sich fest um die kleine Steinfigur, sein Blick ruhte auf seiner Cousine, die immer noch zitternd zu ihm aufblickte.

Du bist ... der Vogel im Käfig. Nicht ich!

Neji musterte Hinata eingehend. Sie war anders als sonst, das musste er zugeben. Sie war davon gelaufen, sie hatte zumindest versucht, sich ihm in den Weg zu stellen und sie hatten heute sogar eine Art Aussprache. Das war absolut nicht die Norm und auch wenn Neji das niemals zugeben würde, brachte ihn das alles ganz schön durch den Wind.

Der kleine Vogel in seiner Faust stach ihm in die Haut. Er wandte sich um, ging zu Hinatas Fenster, schloss dieses und stellte den Vogel auf das Fenstersims. Es war ihm wirklich schwer gefallen, mit Hinata über seinen Vater zu reden, ihr klar zu machen wie die ganze Sache eigentlich für ihn aussah. Er wollte doch nur das tun, was man von ihm erwartete und Neji war sich sicher gewesen, alles richtig zu machen.

Ich bin ein Genie. Aber unfehlbar bin ich wohl leider nicht.

Er riss seinen Blick von dem Vogel los und trat wieder zu seiner Cousine, die immer noch auf dem Boden saß und schweigend die Scherben der Schneekugel anstarrte. Meistens konnte Neji sehr gut einschätzen, was sie dachte.

Heute irgendwie nicht.

Er tippte Hinata auf die Schultern und reichte ihr seine Hände. Vorsichtig zog er sie auf die Füße und griff sie sacht an den Schultern.

„Gut, freie Entscheidungen hin oder her, aber mit diesem Naruto will ich dich nicht mehr sehen!“ Neji sah, wie sich bittere Enttäuschung auf ihrem Gesicht breit machte. Er hatte das Gefühl, dass er sie wohl nicht immer von diesem Tunichtgut Uzumaki fernhalten konnte, aber Neji würde es nicht unversucht lassen. So ein haltloser Idiot, so ein schlechter Umgang war absolut nichts für seine Cousine – das kam gar nicht in Frage!

„Ich werde trotzdem weiterhin auf dich aufpassen, das ist eben meine Aufgabe. Aber mach es mir bitte nicht so schwer.“

Hinata sah zwar nicht mehr auf, doch sie nickte stumm. Ein müdes Lächeln blitzte kurz auf ihrem verweinten Gesicht auf. Neji drückte sie nur kurz an sich, dann schob er sie wieder von sich fort.

Was für ein Tag ...

Es klopfte laut an die Tür. Ein kleiner Kopf mit langen, dunkelbraunen Haaren schob sich durch den Türspalt und schaute neugierig hinein. Zwei große, graue Augen blickten sich flink im Zimmer um, sahen die kaputte Schneekugel und Neji, dessen Hände immer noch auf Hinatas Schultern lagen.

„Ich soll fragen, wie weit ihr seid. Habt ihr fertig gestritten?“, fragte Hanabi und stieß die Zimmertür vollends auf.

„Wir streiten nicht“, antwortete Hinata, löste sich von Neji und schob Hanabi sanft aus dem Zimmer.

„Habt ihr wohl ...“, murrte Hanabi und schaute hinüber zu Neji, der nur die Lippen schürzte.

„Wir haben eine Entscheidung getroffen, das ist alles. Wir kommen gleich runter“, erklärte Hinata ihr leise.

Hanabi musterte die beiden, dann wandte sie sich desinteressiert ab und verschwand nach unten.

Hinata seufzte leise und drehte sich zu Neji um. „Ich dachte immer ... Hanabi hat alles. Alles, was ich nicht habe ...“

Neji zuckte mit seinen Schultern. Sicher, Hiashi war wohl in vielerlei Hinsicht von Hinatas kleiner Schwester begeistert, vor allem, da sie sich so gut im Kampfsport machte und einen festen, entschlossenen Charakter aufwies.

„Ich bin nun mal nicht sie“, murmelte Hinata und zuckte ebenfalls mit ihren Schultern.

„Das ist eben so. Wir können nicht ändern, was wir sind“, gab Neji kühl zurück. Hier auf Hinatas Gefühle oder ihren Neid auf ihre Schwester Rücksicht zu nehmen, würde alles nur noch schlimmer machen. Jemand eine Illusion vorzugaukeln überließ er den Uchihas.

„Naruto sieht das anders ...“

„Fängst du schon wieder mit dem an! Los, runter jetzt. Hiashi wartet auf uns mit dem Essen, außerdem müssen wir das Training noch nachholen, um das du dich heute so raffiniert gedrückt hast!“, blaffte Neji, doch er merkte gleich, dass sein harter Ton heute nicht die Wirkung auf seine Cousine hatte wie sonst. Daran würde er sich noch gewöhnen müssen, und bis sie wirklich frei waren, war es noch ein weiter Weg. Aber den ersten Schritt hatten sie gemacht und das war das entscheidende.

Für beide.